MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

412 (4.9.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-178046

Mittwoch, 4. September. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 412.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß: Amt Mannheim Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 3.—, Teuerungs-Zuschlag 30%. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2. mit Bringerlohn, Postbezug vierteljährl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Postabgeh. M. 5.70 Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Ruhe zwischen Scarpe und Somme; Massenstürme bei Noyon.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern und von Boehn.

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in ständigem Kampf mit unseren Vortruppen bis in Linie Wulverghem—Nieppe—Mac. St. Maur—Laventie—Richebourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in Linie Arleux—Moeuvres—Manancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und ungestört vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittage zögernd gefolgt.

An der Front zwischen Moislains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Noyon führte der Franzose starke Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhengelände zwischen Champagne und Bussy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittage vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgefechte. Vorstöße des Feindes gegen Coucy-le-Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuersteigerung zu erneuten Angriffen an; sie wurden vielfach nach erbittertem Nahkampf abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und sieben Fesselballone ab. Leutnant Rumey errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Südlich Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 4. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Im Norden des Tonalepasses entrissen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch überraschenden Angriff den Punto San Matteo (3692 Meter), den Monte Mantello (3636 Meter) und den Gletschergipfel (3502 Meter). Diese Waffentat im ewigen Eis und Schnee stellt der Kampftüchtigkeit der den schweren alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus.

In den Siebengemeinden lebhaftere Erkundungstätigkeit.

Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

*

Italienischer Heeresbericht vom 3. September. Gestern schränkte das Wetterverhältnis die Artillerietätigkeit stark ein, begünstigte dagegen die Tätigkeit der Patrouillen. Diese drangen in der Gegend des Grappa ein und riefen heftige, aber vergebliche Feuerwirkung hervor. Feindliche Gruppen wurden durch kleine Posten auf dem Stilfser Joch und im Tonalegebiet in die Flucht geschlagen. Am 1. September wurde im Laufe des Nachmittags ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 3. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 2. September.

Mazedonische Front. Nördlich von Bitolia drang eine unserer Stoßtruppen in die feindlichen Gräben und machte Franzosen zu Gefangenen. Im Cernabogen und westlich Dobropolje war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten lebhafter. Eine feindliche Sturmabteilung versuchte an unsere Gräben bei Gradesnitze heranzukommen, wurde aber durch Feuer zerstört. Südlich Huma, bei Altschak Male und östlich des Wardar hielt das Artilleriefeuer auf beiden Seiten mit verschiedener Stärke an. Nördlich Altschak Male scheiterte der Versuch englischer Infanterieeinheiten gegen unsere Gräben vorzustoßen, in unserem Feuer. In den Tälern des Wardar und der Struma lebhafte Artillerietätigkeit.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 4. Sept. (WTB. Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer

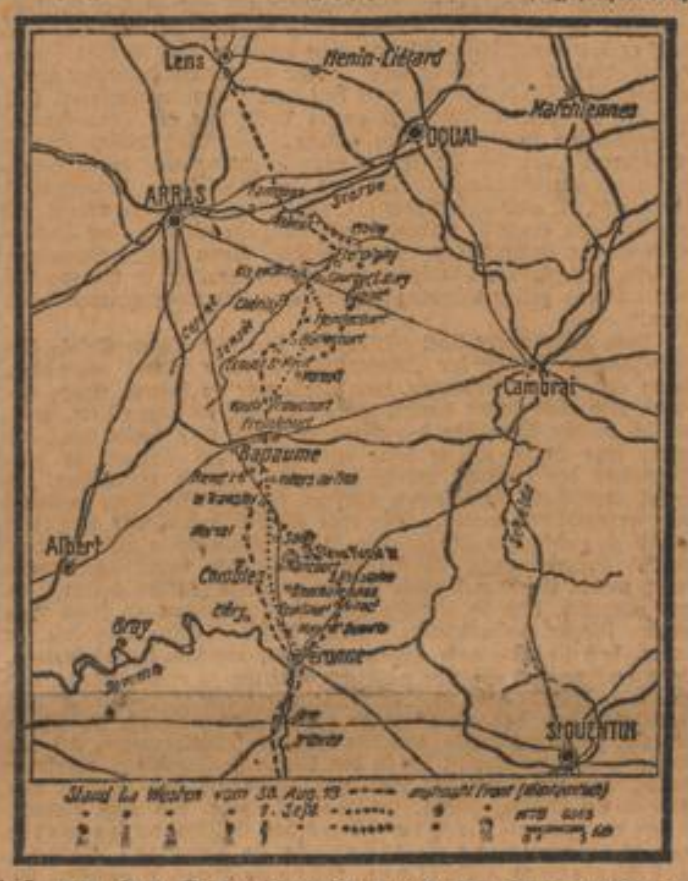
14000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Schlacht im Westen.

Fochs Plan.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Zürcher Post" berichtet, der Plan Marschall Fochs gehe darauf hinaus, eine ruhige Sammlung der deutschen Armeen in den Hindenburglinien unbedingt zu verhindern. Daher sei sein scharfes und unausgesetztes Nachstoßen zu erklären, wobei er keine Verluste scheue, aber den gegenwärtigen Kampfverlauf trotzdem dadurch nicht beeinflussen könne. Die französischen Militärkreise gestehen ein,



daß man dem Kriegsende durch die französisch-englischen Erfolge bisher nicht nähergekommen ist und daß der zähe und erfolgreiche deutsche Widerstand der letzten Woche erneut gezeigt habe, wie schwer es ist, eine vorbereitete deutsche Verteidigung zu erschüttern.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Der „Corriere della Sera" drahtet aus Paris, daß die Kolonialtruppen der Alliierten an der Westfront, die etwa zehn Divisionen stark sind, Mitte Oktober in die Winterquartiere nach Südfrankreich verbracht werden. Man versichert, daß schon vorher eine Entscheidung im Weltkriege bekannt werde.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Der Pariser „Temps" meldet: Marschall Foch ist immer noch der Hoffnung, den Winterfeldzug vermeiden zu können. In Albert versicherte Foch, die nächsten sechs Wochen würden die Entscheidung bringen.

Marschall Haig leitet gegenwärtig persönlich die Operationen gegen die Deutschen. Er warnt vor jedem übertriebenen Optimismus.

Französische Anerkennung für den deutschen Rückzug.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Der „Zürcher Anzeiger" berichtet: Gegenüber den Fanfarenstößen, mit welchen die Havas- und Reuterkommentare den deutschen Rückzug begleiten und Tag für Tag der Welt eine neue Niederlage der Deutschen verkünden, versagen die Kritiker einiger angesehener französischer Blätter, wie der „Temps", der Organisation der deutschen Rückzugsbewegung ihre Anerkennung nicht. Das Blatt erinnert daran, daß vor fünf Monaten die deutschen Armeen das heutige Kampfgebiet vor der Hindenburglinie bis zur Avre in fünf Tagen durchmessen haben, während die Alliierten sich schon seit 8. August in gewaltigen Kämpfen abmühen, um die Deutschen schrittweise auf ihre Ausgangsfront zurückzudrängen. Das neutrale Schweizer Blatt bemerkt hierzu, dieser Unterschied im Vormarschtempo ringe wohl auch dem Widerstrebendsten die Anerkennung ab, auf welcher Seite die größere Widerstandskraft zu finden ist.

Mehr als 8000 feindliche Panzerwagen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Der Militärkritiker des „Secolo" schreibt zu den Durchbruchsschlachten im Westen: Die Verbündeten verfügen über eine Anzahl von Panzerwagen, die das achte Tausend überschreitet. Ein Drittel der Sturmwagen ist bis jetzt als verloren zu betrachten.

Neues australisches Freiwilligenkorps.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Times" meldet aus Sidney: Die australische Regierung teilt mit, daß ein neues Freiwilligenkorps von 60000 Mann nach Europa abgehe.

Die Hoffnung auf Amerika.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Das „St. Gallener Tageblatt" meldet aus Paris: Das neue Regierungsblatt „Oui" schreibt, daß es keine absolut frische Division in Frankreich mehr gebe. Alle wurden ausnahmslos schon mehrere Male eingesetzt. Die entscheidenden Massen für den letzten Stoß könnten nur die Amerikaner liefern. Bis dahin heiße es weiter manövrieren.

Englische Aushebungen in Irland.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Priv.-Tel. g. K.) Daily Mail meldet: Die irischen Anwerbungen Englands auf dem Zwangswege werden in der ersten Oktoberwoche neuerdings beginnen. Ein Aufgebot von über 1000 Einziehungsbeamten ist nach Irland unterwegs. Sie sind mit Vollzugsbefugnissen ausgestattet und haben die Aufgabe, ein Heer von 450 000 Mann auszuheben.

„Die deutschen Verluste erreichen bei weitem nicht die Entente-Verluste.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Das „Berner Tageblatt" berichtet: Die deutschen Verluste bei den gegenwärtigen Operationen im Westen erreichen, wie wir verläßlich mitteilen können, bei weitem nicht die Ententeverluste. Das Blatt schreibt weiter: Aus einzelnen Bildern und Kampfepisoden ersieht man, daß sich auch heute noch der deutsche Offizier glänzend bewährt und an Heldenmut seinesgleichen sucht. Er hält unter den schwierigsten Verhältnissen aus und wenn er sich auf verlorenen Batterie- oder Maschinengewehrstellungen schon umzingelt sieht, ergibt er sich nicht, sondern bedient selbst das Geschütz, wenn der letzte Mann gefallen ist. Diese scheinbar zwecklose Opferung weniger Tapferer hat aber zur Folge, daß ganze anstürmende Bataillone noch stundenlang in Schach gehalten werden, daß der Vormarsch verlangsamt wird, bis sich das befehlsgemäß zurückgehende Korps gedeckt neu aufgestellt hat.

*

Die italienische Armee kampfbereit.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Morningpost" meldet von der italienischen Front, daß die italienische Armee kampfbereit ist. Ihr Eingreifen in die großen Schlachten sei nur noch eine Frage kurzer Zeit.

Die politische Offensive.

Clemenceau wird antworten.

m. Köln, 4. Sept. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Genf: Laut Lyoner Presse erwarten die Pariser Sozialisten, Clemenceau werde in einer der ersten Sitzungen der Kammer die jüngsten Reden Solfs und Hertlings beantworten.

Lloyd George und die Arbeiter.

Bern, 4. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Neuen Züricher Nachrichten" untersuchen die neuen Töne, die Lloyd George anläßlich des Empfanges einer Abordnung des amerikanischen Arbeiterverbandes anschlug, auf die Echtheit ihres Klanges. Das Blatt schreibt u. a.: Man muß es Lloyd George lassen, er findet immer wieder einen neuen Ton, wenn es gilt, das englische Volk zum Ausharren zu ermuntern. Bei dem Empfang der amerikanischen Arbeitervertreter — man stelle sich dabei im Leben nicht etwa Sozialisten nach europäischer Art, nicht einmal solche englischer Fasson, vor — machte er den Krieg der Entente zu einem Krieg der Arbeiterinteressen gegen Deutschland, welches die beste Arbeitergesetzgebung der Welt und die besten sozialen Einrichtungen besitzt. Seine Versicherung, daß er, Lloyd George oder England, die deutsche Arbeiterklasse von der Sklaverei befreien will, wird auch den letzten Steinträger im deutschen Lande nicht rühren. Die deutsche Arbeiterschaft weiß gut genug, wessen sie sich zu versehen hätte, wenn Lloyd George siegen würde: der Sklaverei.

Eines aber hat die Rede Lloyd Georges enthalten, das nicht vergessen werden darf: er rühmte Amerika als das Land, wohin Millionen von Leuten auswanderten, die der politischen und wirtschaftlichen Knechtschaft entflohen seien. Lloyd George hat dabei nicht an Deutschland gedacht, dafür spricht die gegenwärtige Behandlung der Deutschen in Amerika, aber vielleicht dachte er an die zahllosen aus Irland nach Amerika ausgewanderten Iren. Von ihnen sagt er mit vollem Recht, daß sie der wirtschaftlichen und politischen Knechtschaft entflohen sind und zwar der ärgsten und drückendsten, die die Geschichte Europas überhaupt kennt, der englischen. Lloyd George hat wenigstens wahr gesprochen und das sei ihm zur Ehre gesagt.

Die Schlacht zwischen Soissons und Reims.

(27. Mai bis 28. Juni.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

III.

Nur für wenige Stunden unterbrach die kurze Mainacht die Kampfhandlungen. Der Morgen des 28. bot ein dem Vortage ähnliches Bild. Der hartnäckige Widerstand auf dem rechten Flügel verdichtete sich zu schweren Gegenstößen. Unsere Truppen wiesen sie stehend ab und nahmen dann den Vormarsch wieder auf. Langsam drängen ihre Linien den zähen Gegner zu beiden Seiten des von Laffaux nach Südwesten ziehenden Tales in Richtung auf Soissons zurück. Am Zusammenfluß der Aisne und Vesle leisteten mehrere französische Jägerbataillone im Fort Condé verzweifelten Widerstand. Erst nachdem die Vesle oberhalb der Mündung überschritten war, wurde der Stützpunkt im allseitig umfassenden Sturm genommen.

Die Korps auf dem linken Flügel der Angriffsfront erklommen in langwierigen Gefechten die Osthänge der Höhe zwischen Aisne und Vesle und schoben dann ihre Linien an den Südhängen hinab.

Fismes, wichtig als Befehlszentrale, Flugpark und Stapelplatz, und Braisne fielen am frühen Morgen im Straßenkampf. Dann gingen die mittleren Korps auf der ganzen Front über die Vesle, gewannen den jenseitigen Höhenrand und konnten um die Mittagszeit der Oberleitung die Erreichung des zweiten, für den Fall besonders günstiger Gestaltung der Kämpfe weit gesteckten Angriffszieles melden.

Im Laufe des Nachmittags gelang es auch den Anschlußkorps, in die in Aussicht genommene Linie aufzurücken. Die Stürmer gem

MARCHIVUM

Condé erstiegen in breiter Front die Höhen südlich der Vesleмündung und drangen unter schweren Kämpfen im Aisnetal nach Westen vor. Bis Jonchery wurde die Vesle auf der ganzen Linie überwunden und der Kamm der südlichen Höhen erreicht. Vor den Flügeln hemmte die verzweifelte Gegenwehr, die sich um Soissons und Reims zusammenballte, die Schnelligkeit der Vorwärtsbewegung. Doch begannen nun auch die beiden Eckpfeiler der alten Front abzubröckeln. Auf der Hochfläche zwischen der Ailette und der Schlucht bei Laffaux wurde Boden gewonnen und westlich des Aisne-Marne-Kanals der Nordrand des oberen Vesletales überschritten.

Der deutsche Angriff hatte in der Mitte der Kampffront die unter Pétain gegenüberstehende französisch-englische Armee vernichtend getroffen. In die Auflösung der in vorderster Linie eingesetzten Verbände waren die örtlichen Reserven hineingerissen worden. Eine größere Anzahl von Divisionen hatte aufgehört zu bestehen. Ihre Ueberlebenden füllten die deutschen Gefangenensammelstellen. Ihre Feldbatterien und schweren Eisenbahngeschütze, ihre Flugzeug- und Kraftwagenparke, ihre reich ausgestatteten Lager waren in die Hand des Siegers gefallen. Unter der Beute befanden sich 20 schwerste Eisenbahngeschütze, die der Franzose zusammengefahren hatte, um sie gegen unsere gegen Paris schießenden Geschütze wirken zu lassen. Ein guter Fang, der uns später noch besondere Dienste leisten sollte.

So klaffte vor den Fronten der auf Boehns Zentrum fechtenden Korps eine breite Lücke, die Pétain durch Hineinwerfen seiner Armee-Reserven, seiner Arbeitskompagnien und Rekrutendepots notdürftig auszufüllen strebte. Noch während des ganzen zweiten Kampftages waren die strategischen Reserven, über die der Feind verfügte, im Anrollen, war es Pétain nicht gelungen, die Verteidigung nach großen Gesichtspunkten neu aufzubauen. Angesichts dieser Lage entschloß sich die deutsche Heeresleitung, den Angriff über das erreichte Ziel hinaus fortzusetzen, nicht um Gelände zu gewinnen, sondern weil sich hier die Aussicht bot, noch starke feindliche Kräfte zu zerschlagen.

Der Befehl gab der Stoßrichtung der Korps eine leichte Verschiebung nach Westen. Dementsprechend vollzogen sie eine Rechtsschwenkung, die eine ihrer Divisionen noch am Abend nach Arcis-le-Ponsart führte.

Rußland und wir.

Einstimmige Ratifizierung des Zusatzvertrages.

⊙ **Berlin**, 4. Sept. (Von uns. Berl. Büro.) Wie die „B. Z." erfährt, ist die Ratifizierung des deutsch-russischen Zusatzvertrages zum Brester Frieden vom Zentral-Exekutivkomitee in Moskau in Anwesenheit von 500 Mitglieder beinahe einstimmig erfolgt.

Zur politischen Lage in Polen.

W.M. Die Note der polnischen Regierung vom 29. April 1918, in der die Bereitwilligkeit Polens, mit den Zentralmächten in Unterhandlungen über ein Bündnis zu treten, kundgetan ward und die das „Berliner Tageblatt" vom 25. August jetzt veröffentlichte, hat in der polnischen politischen Welt einen bemerkenswerten Eindruck gemacht. Die Opposition ist wieder lebhafter geworden, sowohl die gemäßigte Opposition, die eine Partei im Staatsrate bildet, also die Passivisten, als auch die Radikalen, die den Staatsrat boykottiert haben, d. h. die Anhänger Pilsudskis und die Sozialdemokraten. Die erste Folge der oppositionellen Tätigkeit ist der Entschluß, den Beginn der Staatsratssession bis zur neuen Verständigung der Parteien zu vertagen, und zwar sollen, da die Eröffnung des Staatsrats auf den 3. September bereits beschlossen war, an diesem Termin nur die Kommissionsberatungen beginnen, die Plenarsitzungen aber bis Mitte September ausgesetzt werden.*)

Die gegenwärtige Erregung der Opposition, die hauptsächlich durch die Bereitwilligkeit der Regierung hervorgerufen ist, litauische Kreise des Gouvernements Suwalki für polnische Kreise des Gouvernements Grodno auszutauschen, muß überraschen. Denn die Note vom 29. April war den polnischen Politikern kein Geheimnis. Der sozialistische Krakauer „Naprzod" hatte sie längst veröffentlicht und nach ihm hatten sie auch die anderen galizischen Blätter gebracht. Sie hat damals keinen Wunsch nach einer Interpellation im Staatsrat hervorgerufen. Den Führern des Aktivismus sowohl wie des Passivismus war sie unzweifelhaft bekannt; letztere haben auch wohl gewußt, daß die deutsche Regierung einige Zeit nachher darauf geantwortet hat, daß sie die Note in Erwägung ziehen werde, und daß die österreichisch-ungarische Regierung bis jetzt keine Antwort gegeben hat. Die Note hat demnach erst damit Bedeutung erlangt, daß diese Lösung der polnischen Frage in die Nähe gerückt ist. Die Note schiebt die sogenannte austro-polnische Lösung zur Seite. Ihre Veröffentlichung in diesem Zeitpunkt wird nun in Polen als ein geschicktes diplomatisches Manöver angesehen, das gegen diese Lösung gerichtet ist. Jedenfalls erscheint jetzt die Stellung, wenn nicht des ganzen Kabinetts, so doch des Premierministers Steczkowski (der Mitglied des österreichischen Herrenhauses ist), wenn man der öffentlichen Meinung Warschaus glauben will, erschüttert. Auch in den politischen Kreisen Warschaus bespricht man lebhaft die Frage, ob Steczkowski Vorsitzender des polnischen Kabinetts bleiben wird.

Wir mir scheint, gehen wir jedoch keiner Kabinettskrisis entgegen. Steczkowski hat sich als ein so gewiegter Parlamentarier gezeigt, daß er nicht leicht zu ersetzen sein würde. In der Arena der polnischen Politik hat sich bisher keine Persönlichkeit mit hervorragenderen Fähigkeiten erkennen lassen. Außerdem besitzt die (bei uns) sogenannte „deutsche" Lösung der polnischen Frage, d. h. die der Note Steczkowskis vom 29. April 1918, unter den Aktivisten eine große Anzahl Anhänger; die sogenannte „österreichische" Lösung dagegen wird bei den Passivisten keineswegs mit Begeisterung aufgenommen, denn diese wünschen sich die Lösung der polnischen Frage ja überhaupt durch die Entente. Jedenfalls drängen sie sich bei den jetzigen Verhältnissen nicht zum Regieren, und der geschickte und glatte Steczkowski ist ihnen viel lieber als irgend ein anderer aus den Aktivisten.

Die Passivisten besitzen übrigens auch nicht die Mehrheit im polnischen Staatsrat. Sie bilden auch nicht eine genügend gefestigte Partei, um einen so riskanten Angriff, den ein Kabinettssturz bedeutet, auszuführen. Weder die Realisten noch die Partei der wirtschaftlichen Unabhängigkeit würden zu einem solchen Angriff zu haben sein, wenn auch die Linke der Nationaldemokraten ihn wünschen sollte.

Dies ist alles, was für die nächste Zukunft, wie jetzt die Verhältnisse liegen, vorhergesehen werden kann.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Inzwischen haben die Warschauer Blätter mitgeteilt, daß die Eröffnung der Staatsratssitzungen doch am 3. September stattfindet.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Dementi des Tschechenverbandes.

Wien, 3. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Der Ministerpräsident Freiherr von Hussarek hatte heute eine Besprechung mit dem Obmann des Polenklubs, Tertil.

Wien, 3. Sept. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Wiener k. u. k. Korrespondenz- und Telegraphen-Büros. Der Obmann des Tschechenverbandes Stanek teilte Vertretern der tschechischen Presse mit, das Präsidium des tschechischen Verbandes habe niemanden zu Verhandlungen mit der Regierung Hussareks über die Verfassungsreform und Umgestaltung Oesterreichs zum Föderativstaat ermächtigt. Auch habe Ministerpräsident Hussarek von Heinlein dem Präsidium des Tschechenverbandes keinerleiderartige Vorschläge gemacht.

Wirksame Methode.

Wenn man erfahren will, woher der britische Stolz seine Nahrung gezogen hat, dann braucht man nur in alte und neue Parlamentsreden zu blicken. Vor uns liegt ein Band Reden von Thomas Babington Macaulay aus der Zeit von 1831 bis 1853. Die Uebersetzung ins Deutsche stammt aus dem Jahre 1854 und ist bei George Westermann in Braunschweig verlegt. Macaulay gehörte zu den Whigs und bekannte sich zu den liberalsten, fast demokratischen Ansichten. Es ist überaus bezeichnend, daß in der Zeit der deutschen Reaktion die Liberalen in Deutschland das Bedürfnis hatten, mit der großen englischen Parlamentsberedsamkeit in Fühlung zu bleiben. War doch das Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt während der deutschen Revolution das einzige in unserer kurzen Parlamentsgeschichte gewesen, das nach seinen rednerischen Höhenleistungen, vielleicht sogar nach seinem Durchschnitt mit dem englischen in Vergleich gezogen werden kann.

Aus den Reden Macaulays weht der Geist jenes Nationalgefühls, das zu besitzen wir uns noch nicht rühmen können. Viele Fragen, über die wir uns gezankten und die wir im Sinne fremder Interessen schließlich lösen, beantwortet dieser instinktsichere Stolz des britischen Reichsbürgers ohne viel Kopfzerbrechen im Sinne seines Landes. Man liest mit geheimem Neide, wie der englische Redner selbst in einer für die englische Regierung nicht eben rühmlichen Sache den moralischen Vorwurf gegen den politischen zurückstellt und auf die Forderung dringt: die Würde des britischen Namens zu wahren.

Es war während des Streites um den Opiumhandel, der das britische Reich in Zerwürfnisse mit China brachte, die zum ersten Kriege im Jahre 1841 führten. Am 7. April 1840 sprach Macaulay, gleich zu Anfang der Debatte. „Ob der Opiumhandel", sagte er, „ein verderblicher Verkehr ist, steht hier nicht in Frage." Ihm genügt zunächst die Tatsache, daß die Chinesen sich über das britische Ansehen mit ihren Maßregeln hinweggesetzt hatten. Der englische Staatsmann ist klug genug, keine Anleihe bei irgendeinem Menschheitsideal zu machen oder einen Religionskrieg zu predigen, wiewohl er den moralischen Schaden nicht leugnet. Das Pathos seines Nationalstolzes bereitet er aufs feinste vor durch ironische Wendungen wie diese: „Ich bin weit von dem Gedanken entfernt, daß wir bei unserem Verkehr mit einem Volke wie die Chinesen bei Etikettefragen streitsüchtig sein sollten. Der Platz dieses Landes (Englands) unter den Völkern ist nicht so gering oder unsicher, daß wir eine Unverschämtheit, die aus der kläglichsten Unwissenheit hervorgeht, zu züchtigen brauchten. Seiner überlegenen Macht sich bewußt, kann England ertragen, daß seine Herrscherin eine Tributpflichtige des Himmlischen Reiches heißt. Wenn unsere Gesandten aufgefordert werden, Huldigungen darzubringen, die in Europa für entwürdigend gelten würden, so empfinden wir mehr Heiterkeit als Zorn." — —

Diese Wendung erklärt allein schon den moralischen Erfolg des lächlich-stolzen Briten der „Mentalität" fremder Völker gegenüber. Dann aber fährt Macaulay fort: „Ich war in hohem Grade gerührt, und viele andre Herren waren es, wie ich sagen darf, auch, als ich in den Depeschen des Kapitäns Elliot eine Stelle las. Ich meine jene Stelle, wo er seine Ankunft in der Faktorei in dem Augenblick der höchsten Gefahr beschreibt. Sowie er landete, sah er sich von seinen Landsleuten umringt, die über ihre Lage in Angst und Verzweiflung waren. Der erste Schritt, den er tat, war, den Befehl zu geben, die Flagge vom Boote abzunehmen und auf dem Balkon aufzupflanzen. Dieser Anblick belebte sofort die Herzen derer, welche sich eine Minute vorher verloren gegeben hatten. Es war natürlich, daß sie mit Zuversicht und Hoffnung zu jener siegreichen Flagge emporblickten. Denn dieses Zeichen erinnerte sie daran, daß sie zu einem Lande gehörten, welches an Niederlage, Unterwerfung und Schande nicht gewöhnt ist: zu einem Lande, das für die seinen Kindern zugefügten Beleidigungen solche Genugtuung genommen hat, daß allen, welche davon gehört haben, die Ohren klingeln, zu einem Lande, das den Bey von Algier zwang, sich vor seinem beleidigten Konsul bis in den Staub zu demütigen, zu einem Lande, das die Opfer der schwarzen Höhle auf den Feldern von Plassey (in Indien) rächte, zu einem Lande, das nicht entartet ist seit der Zeit, als der Protektor das Gelübde tat, er wolle den Namen eines Engländers so geachtet machen, wie der eines römischen Bürgers nur je gewesen sei. Sie wußten, wenn sie auch von Feinden umringt seien, und wenn auch große Meere und Kontinente sie von jeder Hilfe abschnitten, so dürfe ihnen doch nicht ein Haar auf dem Kopfe ungestraft gekrümmt werden. Ueber diesen Punkt der Frage denken, wie ich glaube, die beiden streitenden Parteien des Hauses gleich."

Das ist der Stil, in dem England groß gewachsen ist. Bei uns hätten die „streitenden Parteien des Hauses" ganz gewiß nicht gleich gedacht. Und den Chinesen, die den Kapitän Charles Elliot beleidigt hatten, wäre ein Rächer unter uns entstanden, kraft der deutschen Unfähigkeit, zuerst und unter allen Umständen dem Instinkt der Selbsterhaltung zu gehorchen.

Unsere Auslandsdeutschen aber werden vor allen zu würdigen wissen, was das Wort des britischen Redners bedeutet.

Die Hilfe für die Beamtenschaft.

Am Ende des letzten Sessionsabschnittes des Reichstages hat der Reichsschatzsekretär Graf Rödern namens der Reichsregierung die Erklärung abgegeben, daß den Reichsbeamten im Herbst eine wirksame Teuerungszulage gegeben werden soll. Später hat dann der preußische Finanzminister Hergt im Herrenhause sich in gleicher Weise ausgesprochen. Mittlerweile sind Verhandlungen zwischen den maßgebenden Stellen, den Vertretern der Regierung und der Beamtenschaft gepflogen worden. Es ist für die diesmalige Hilfe eine außerordentliche einmalige Kriegsteuerungszulage gewählt worden, wozu auch der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages für Beamtenfragen bereits seine Zustimmung gegeben hat. Es geschah das aus der Erwägung heraus, daß der Herbst ganz besonders hohe Anforderungen an jeden Beamten hinsichtlich der Anschaffung von Wintervorräten: Kartoffeln, Kohlen, Kleidung usw. stellt. Man hielt es, wie der Abgeordnete Meyer, Herford, in einem Aufsatz der Deutschen Stimmen (Nr. 35) hervorhebt, für notwendig, den Beamten eine größere Geldsumme in die Hand zu geben, um ihnen die Anschaffungen überhaupt zu ermöglichen und sie vor dem Schuldenmachen zu bewahren. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt jetzt mit, welche Grundsätze für die einmalige Kriegsteuerungszulage für die Beamten, Volksschullehrer und Geistlichen und die einmaligen Kriegsbeihilfen an die Ruhegehaltsempfänger und die Hinterbliebenen von Beamten festgestellt worden sind. Wir lassen diese Grundsätze hier folgen:

Allen für die Gewährung von laufenden Kriegsteuerungszulagen in Betracht kommenden planmäßig angestellten und außerplanmäßigen Staatsbeamten mit einem Diensteinkommen bis zu 20 000 M. einschließlich wird sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsteuerungszulage ausgezahlt.

Für den kinderlos Verheirateten beträgt diese Zulage mindestens 500 M. und höchstens 1000 M. Sie wird im einzelnen wie folgt berechnet: Zu einem Grundbetrag von 250 Mark tritt der volle Betrag des monatlichen Gehalts ohne Wohnungsgeldzuschuß hinzu. Der sich bei dieser Berechnung ergebende Betrag wird, soweit er unter 500 Mark zurückbleibt, auf 500 M. erhöht, soweit er 1000 M. überschreitet, auf 1000 M. ermäßigt.

Verheiratete mit Kindern erhalten für jedes Kind weitere Kinderzulagen von je 10 v. H. der sich aus vorigem Absatz ergebenden Gesamtzulage.

Die Unverheirateten erhalten als einmalige Kriegsteuerungszulage 70 v. H. der für die kinderlos Verheirateten geltenden Zulage. Auf die einmalige Kriegsteuerungszulage finden im allgemeinen die Bestimmungen über die laufenden Kriegsteuerungszulagen Anwendung.

In gleicher Weise werden auch die Leiter, Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen sowie die Geistlichen berücksichtigt.

Entsprechendes gilt für die Lohnangestellten höherer Ordnung.

Unmittelbare Staatsbeamte, Volksschullehrerpersonen u. Geistliche im Ruhestande sowie die Hinterbliebenen von unmittelbaren Staatsbeamten, Volksschullehrern und Geistlichen erhalten unter den Voraussetzungen, die für die Gewährung laufender Kriegsbeihilfen an denselben Personenkreis gelten, sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsbeihilfe, die mindestens 50 v. H., höchstens 100 v. H. derjenigen Summe beträgt, die an einmaliger Kriegsteuerungszulage unter Zugrundelegung der von dem Beamten usw. zuletzt bezogenen Gehaltsbezüge ihm zustehen würde, wenn der Beamte usw. noch im Dienst wäre. Die Beihilfe ist, wo das Bedürfnis zur Gewährung einer laufenden Kriegsbeihilfe bereits anerkannt wurde, ohne weiteres zu gewähren, und zwar wird in der Regel derselbe Prozentsatz der Bemessung der einmaligen Kriegsbeihilfe zugrunde gelegt, der bei der Bemessung der laufenden Kriegsbeihilfe maßgebend gewesen ist.

Vollwaisen bis zu 18 Jahren erhalten die ihnen zustehende Kriegsbeihilfe in Höhe von 50 v. H. bis 100 v. H. der für das Kind des entsprechenden aktiven Beamten usw. zuständigen einmaligen Kriegsteuerungszulage.

Eine nähere Begründung für die von der Regierung getroffene Maßnahme, die über den bisher in der Presse bekannt gewordenen Plan in der Bemessung sowohl des Grundbetrages wie des Mindestbetrages hinausgeht und damit für den geringer besoldeten Teil der Beamtenschaft weiter wesentliche Verbesserungen schafft, steht vorbehalten.

Ueber die Höhe der hier vorgeschlagenen Sätze war vor dem Auseinandergehen der Parlamente ein Einvernehmen zwischen diesen und der Regierung noch nicht erzielt worden. Es bleibt deshalb die endgültige Erledigung der Aktion abzuwarten. In dem erwähnten Aufsatz der Deutschen Stimmen tritt der Reichstagsabgeordnete Meyer-Herford mit Nachdruck dafür ein, daß nur eine ausreichende Hilfe Zweck hat. Es müßten deshalb die Sätze für die einmalige Zulage hoch genug normiert werden. Abgeordneter Meyer, Herford empfiehlt eine einmalige gleichmäßige Teuerungszulage im September in einer solchen Höhe, daß alle notwendigen Anschaffungen geleistet werden und auch diese und jene unbequemen Schulden abgetragen werden können, daneben aber vom 1. Oktober ab die Sätze der laufenden Kriegsteuerungszulage entsprechend den gestiegenen Teuerungsverhältnissen und der Notwendigkeit eventueller Vermehrung zur Zinszahlung und Amortisation zu erhöhen. Weiterhin unterstreicht der Abgeordnete Meyer, Herford, die Notwendigkeit, jetzt ganze Arbeit zu machen, um nicht alle Vierteljahre neue Hilfsaktionen in die Wege leiten zu müssen. Auch der Abgeordnete Dr. Stresemann hat sich in einem politischen Aufsatz sowohl wie in seiner Rostocker Rede für eine entschiedene und wirksame Durchführung der Hilfe für die Beamtenschaft ausgesprochen. Da auch bei den anderen Parteien der ausreichende Wille vorhanden sein dürfte und die Regierung durch ihre Erklärungen sowohl wie durch die oben aufgestellten Grundsätze ihre Bereitwilligkeit erwiesen hat, so steht zu hoffen, daß diesmal der Beamtenschaft eine tatsächlich wirksame Unterstützung zuteil werden wird.

Krieg und Volkswirtschaft.

11. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Feinkost-Kaufleute zu Breslau am 24. bis 27. August 1918.

Zu der Tagung waren zahlreiche Feinkost-Kaufleute aus allen Gauen des Reiches erschienen, Landtags- und Reichstags-Abgeordnete, Vertreter der Handelskammern, der Magistrate und sonstiger Behörden wohnten den Versammlungen bei.

Oberbürgermeister Dr. Matting, Breslau, begrüßte die Versammelten. Herr Stadtrat Dr. Wagner, Breslau, hielt einen Vortrag über „Die Lebensmittelversorgung der Stadt Breslau". Danach sprach Herr Breitkopf, Berlin, über „Staatssozialismus oder organisierter Handel" und Herr Reichstags-Abgeordneter Prof. Dr. Doormann über gemeinsame Interessen der Verbraucher und des Kleinhandels.

Die Wünsche und Ziele des Kleinhandels gipfelten in der nachfolgend wiedergegebenen Entschließung, die die zahlreich versammelten Teilnehmer einstimmig annahmen:

1. Die versammelten deutschen Feinkost-Kaufleute danken den Berufsgenossen im Reiche, daß sie trotz aller Schwierigkeiten und widrigen Umstände eifrig bemüht geblieben sind, an der Volksernährung in steigendem Maße auch da mitzuwirken, wo die behördlichen Maßnahmen und Preisfestsetzungen nahezu nur den Verkauf zu Einstandspreisen zuließen.

Der deutsche Feinkosthandel darf auf diese selbstlose Arbeit im vaterländisch völkischen Interesse stolz sein und darum auch alle etwa berechtigten Klagen von seiten der Verbraucher und der Oeffentlichkeit als nicht gegen sich gerichtet betrachten.

2. Die Teilnehmer der Tagung befürchten aus einer dauernden Verkümmerung der Handelsfreiheit nicht nur für den deutschen Kleinhandel, sondern für die Gesamtheit, für Staat und Reich eine unermeßliche Einbuße an Persönlichkeitswerten, wirtschaftlichen Kräften und Volksvermögen und richten deshalb das dringende Ersuchen

a) an die Gemeinden, die städtischen Verkaufsstellen zu beseitigen, für Wiedereinschaltung des Handels bei der Lebensmittelverteilung, Ausschaltung aller überflüssigen, die Ware verteuernden und den Verderb wertvoller Nahrungsmittel fördernden behördlichen Zwischenstellen und die Festsetzung von Kleinhandelszuschlägen, die den gerechten Forderungen des Kleinhandels entsprechen und die Aufrechterhaltung der Kleinhandelsbetriebe ermöglichen, einzutreten;

b) an die Reichsregierung, die Aufhebung aller Zölle und Einfuhrbeschränkungen für Lebens- und Genußmittel während der Uebergangswirtschaft zu veranlassen;

c) an die Regierung und städtischen Behörden, jede Bevorzugung von Konsum-Vereinen zu vermeiden und alle die Bestrebungen zu fördern und anzuerkennen, die bei Wahrung berechtigter Verbraucherinteressen auf die Erhaltung und Kräftigung selbständiger Kleinhandelsexistenzen abzielen.

3. Die zum 11. Verbandstag in Breslau versammelten deutschen Feinkost-Kaufleute bedauern die den Lebensmittelkleinhandel überaus schädigende Zersplitterung der Lebensmittel-Kleinhandelsorganisationen und das Fehlen eines sämtliche Reichsverbände aller Geschäftszweige umfassenden Zentralverbandes des deutschen Kleinhandels und richten deshalb das dringende Ersuchen

a) an die deutschen Lebensmittel-Kleinkaufleute, vornehmlich des Feinkostzweiges, zu festem Zusammenschluß in reinen Fachorganisationen, Bildung von Ortsgruppen, wo mehr als 10 Lebensmittelhändler vorhanden, in ländlichen Kreisen von Bezirksgruppen; Zusammenfassung der Orts- bezw. Bezirksgruppen zu Gau- bezw. Landesverbänden;

b) Zusammenfassung der Reichsfachverbände zu einem Zentralverband des deutschen Lebensmittel-Kleinhandels;

c) an die Reichsverbände aller Geschäftszweige, sich zu einem Zentralverband des deutschen Einzelhandels zusammenzuschließen.

Durch englische Minen untergegangen.

Berlin, 4. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Das norwegische Reederblatt „Norges Handelsog Sjoefahrts-Tidende" gibt nähere Aufklärung über den Untergang des holländischen Dampfers „Gasconier" innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer bei Roesnaes. Danach ist das Schiff durch mehrere treibende, miteinander verbundenen Minen vernichtet worden. Da die deutschen Minen den internationalen Vereinbarungen entsprechend stets gefahrlos werden, wenn sie sich von ihrer Verankerung losreißen, so kann der Dampfer „Gasconier" nur durch eine Explosion englischer Minen untergegangen sein, die sich jedenfalls von einem der zahlreichen in der Nähe der Untergangsstelle ausgesetzten englischen Minenfelder losgerissen haben.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Unterdrückung des Schmuggels u. Bezugsregelung von Schiffsbedarfsgegenständen.

Die Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort macht darauf aufmerksam, daß Vorschriften über Maßnahmen zur Verhütung des Schmuggels und den Bezug von Schiffsbedarfsgegenständen aus gezogenem Stahldraht (Drahtseilen und Drahttauwerk) Hanf und Flachs (Seilen, Segeln und Persennings) ergangen sind. Diese Vorschriften treten am 9. September d. J. in Kraft. Zur Vermeidung von Aufenthalt beim Ueberschreiten der holländischen Grenze und von Schwierigkeiten beim Bezug von Schiffsbedarfsgegenständen tun die Schiffahrttreibenden gut, sich über den Inhalt der Vorschriften rechtzeitig genau zu unterrichten. Die Schifferbörse gibt Interessenten auf Wunsch die Bestimmungen kostenlos ab.

---

* **Ein Mannheimer Major vor Hindenburg.** Am Gedenktag von St. Privat, dem 18. August, stand das 3. Garderegiment zu Fuß vor Generalfeldmarschall von Hindenburg, seinem berühmten Mitkämpfer, in Belgien in Parade. Eine hohe Ehre wurde dabei Herrn Major Kachel zuteil. er konnte als Regimentsführer nach einer Ansprache Hindenburgs ein begeistert aufgenommenes Hurra auf den Generalfeldmarschall ausbringen. Herr Major August Kachel ist ein Mannheimer Kind, der Sohn des vor nicht langem verstorbenen Kaufmanns C. Kachel in Mannheim, L 8, 13. Er ist in der ersten Hälfte der 70er Jahre in Mannheim geboren und aufgewachsen in dem damaligen elterlichen Hause N 4, 14 am Gockelsmarkt, hat das Gymnasium in Mannheim besucht und sich dann der militärischen Laufbahn zugewandt. Vor dem Kriege stand er als Kompagniechef im Rhein. Jägerbataillon 8 in Schlettstadt.

* **Beförderung.** Zum Vizefeldwebel befördert wurde Sergeant Anton Siegler, Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Klasse, Neckarauerstraße 51.

§ **Auszeichnung.** Landsturmmann Ernst Karsten, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt das Herzogl. braunschweigische Kriegs-Verdienst-Kreuz.

* **Das Reichskursbuch wird teuer.** Trotzdem heute nur noch ein kleiner Teil der Friedenszüge fährt und dementsprechend der Inhalt des Reichskursbuches stark gekürzt ist, wurde der Preis des Buches von 2,50 ℳ auf 6 ℳ heraufgesetzt. Von Amts wegen wird damit zugegeben und bewiesen, wie stark die Buchdruckerunkosten gestiegen sind.

* **Es ist erreicht!** Der Preis von 2 Mark nämlich und noch darüber hinaus, für das Viertel Wein von der geringsten Güte. Das ist die betrübende Tatsache, welche der Weinkonsument am 1. September leider feststellen mußte. Ein großer Teil der „Verbraucher" ist sich über die einschlägigen Gesetzesbestimmungen noch gar nicht klar. Es sei deshalb hier darauf hingewiesen, daß sich die Steuer nach dem Werte des Weins richtet. Für je 1 Mark sind 20 Pfg. Steuer zu entrichten. Kostet also ein Liter Wein im Ankauf 6 Mark, so sind auf diesen Liter 1 Mark 20 Pfg. neuer Steuer zu zahlen. Der Wirt wäre also berechtigt, auf ein Viertel Wein, das er bisher zu 1 Mark 50 Pfg. verkaufte, 30 Pfg. zu schlagen, sodaß der neue Preis 1 Mark 80 Pfg. wäre. In vielen Fällen ist aber darüber hinausgegangen worden. Die Folge dieser horrenden Preissteigerung dürfte sein, daß es vielfach „Weinstreiker" gibt.

* **Kann man die Pilze durch Kochen entgiften?** In letzter Zeit wurde wieder eine Reihe von schweren Vergiftungsfällen durch Pilze gemeldet. Die sichere Unterscheidung giftiger und eßbarer Pilze ist für die vielen Unerfahrenen, die sich heute mehr als in Friedenszeiten auf die Suche nach der schmackhaften Kost begeben, sehr groß. Und besonders gibt es auch weiter verbreitete irrige Volksmeinungen, deren Befolgung großes Unheil anrichten kann. So will die Volkserfahrung giftige Pilze an allerhand Merkzeichen erkennen, als da sind: grelle Farbe, beißender Geschmack, Verfärbung der Bruchstellen, Schwarzwerden von Zwiebelwasser, in dem sie gekocht sind. Ja man findet auch ziemlich häufig die Anschauung, daß durch das Abkochen die Giftigkeit der Pilze beseitigt wird. Theoretisch ist dies auch wie neuere Untersuchungen gezeigt haben, nicht unrichtig. So geht sowohl bei der Lorchel wie beim Fliegenschwamm Gift in die Brühe. Eine andere Pilzart, Amanita nappa, verliert ihre Giftigkeit sogar schon beim Trocknen. Praktisch ist diese Tatsache aber ohne Bedeutung und man kann aus ihr keinen Nutzen ziehen, da man nie weiß, ob das Gift, das schon in kleinsten Dosen tötlich wirkt, gänzlich ausgezogen ist. Andere giftige Pilze, besonders der berüchtigte Knollenblätterschwamm, lassen sich zudem durch keine Koch- oder Trockenprozedur entgiften. Deshalb soll man es durchaus vermeiden, Pilze zu essen, die man nicht kennt oder die nicht von sachkundigen Leuten gesammelt sind. Man muß sich auch hüten, angeschnittene Pilze einzukaufen. Frische ist ein unbedingtes Erfordernis, da selbst ungiftige Pilze bei längerem Liegen giftig wirkende Zersetzungsprodukte bilden. Die chemische Zusammensetzung der Giftstoffe ist bisher noch nicht genauer bekannt: wahrscheinlich handelt es sich um ganz verschiedenartige chemische Körper.

* **Eine völlig verfrühte Apfelernte** ist aus zahlreichen Gemeinden Rheinhessens zu melden. Viele Baumbesitzer pflücken schon jetzt die Aepfel, die erst in 3—4 Wochen reif werden, um sie vor dem Diebstahl zu retten. Namentlich die an den Straßen und Feldwegen stehenden Bäume werden in vielen Gemeinden schon jetzt völlig abgeerntet, um wenigstens noch einen kleinen Rest der ohnehin sehr knapp bemessenen Apfelernte sich zu sichern. Dies Obst kann selbstverständlich nicht als Tafelobst für den Winter aufbewahrt werden, da es noch keine Haltbarkeit besitzt. Man will aber lieber die Aepfel einkochen oder zu Apfelschnitzen verwenden als sie stehlen zu lassen und noch obendrein die Bäume der Gefahr rücksichtsloser Zerstörung auszusetzen. Im übrigen werden auch für die halbreifen Aepfel Preise gezahlt, die weit die früheren Obstpreise für die besten Edelsorten und selbst die bisher gewohnten Kriegspreise übersteigen. Käufer, die 80 Pfg. bis 1 Mark für das Pfund solcher unreifen Aepfel zahlen, überschwemmen tagtäglich die Ortschaften.

* **Erste Volkshochschule in Württemberg.** Der Verein für ländliche Volkswohlfahrtspflege eröffnet am 28. Oktober in Liebenzell für Mädchen vom Lande, die mindestens 18 Jahre alt sind, seine erste Volkshochschule. Der Aufenthalt daselbst dauert 4½ Monate und kommt auf 250 Mark zu stehen. Die Volkshochschule ist eine Heimschule mit familienhaftem Gemeinschaftsleben. Im Arbeitsplan steht: Lebenskunde (Seelenleben, Bürgerkunde), Naturkunde (Gesundheitspflege), Gesang, Turnen, außerdem hauswirtschaftliche Unterweisung (Haushaltungskunde, Nahrungsmittellehre, Säuglings- und Kinderpflege).

Kommunales.

× **Karlsruhe,** 1. Sept. Um den städtischen Beamten und Arbeitern den rechtzeitigen Einkauf von Wintervorräten zu ermöglichen, sollen nach einem Beschluß des Stadtrats die am 1. Oktober fälligen Vierteljahrsgehalte der Beamten und Lehrer schon Anfang September ausbezahlt werden, und die ständigen Arbeiter auf den gleichen Zeitpunkt Vorschüsse erhalten, die später auf die bevorstehende Erhöhung der Teuerungsbeihilfen und Kriegszulagen verrechnet werden. Es erhalten die nicht zum Heeresdienst einberufenen verheirateten Arbeiter 200 Mark, die nicht einberufenen ledigen Arbeiter sowie zum Heeresdienst einberufene verheiratete Arbeiter 100 Mark.

× **Rastatt,** 3. Sept. Den städt. Beamten, Angestellten und Arbeitern wird eine neuere Teuerungszulage gewährt werden. Der Gemeinderat hat beim Bürgerausschuß einen entsprechenden Antrag gestellt, und zwar werden die neuen Zulagen mit Wirkung vom 1. April 1918 gewährt. Weiter soll der Einheitspreis für Gas von 20 Pfg. auf 22 Pfg., der Preis für Industriegas von 18 auf 20 Pfg. pro Kubikmeter erhöht und für jede Münzgasmesseranlage eine Miete von monatlich 1,20 M. erhoben werden.

)(**Konstanz,** 1. Sept. Durch Zukauf zweier Anwesen an der Hussenstraße soll das hiesige Rathaus vergrößert werden. — Um der Wohnungsnot zu steuern, hat man sich entschlossen, in die Knabenschule am Stephansplatz und in die Baracken an der unteren Laube Kleinwohnungen einzubauen. In der Knabenschule sollen 31 Kleinwohnungen mit einem Kostenaufwand von 25 000 Mark hergerichtet werden, und zwar in der Hauptsache Wohnungen mit 2 bis 3 Zimmern, die für rund 300 Mark Miete jährlich abgegeben werden können. Der Umbau der Baracken in Wohnungen soll erst in zweiter Reihe in Betracht gezogen werden. Die Baracken würden etwa 7 Wohnungen aufnehmen können, mit einem Kostenaufwand von insgesamt 18 000 Mark.

Aus dem Großherzogtum.

)(**Ettlingen,** 3. Sept. Nach dem „Badischen Landsmann" steht beim Bahnübergange an der Rastatter Straße ein Apfelbaum in voller Blüte.

r. **Baden-Baden,** 3. Sept. Am heutigen Tage konnte hierselbst Herr Oberreallehrer J. Schiehle in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit die Feier seines 80. Geburtstages begehen. Seit dem Jahre 1888 war er an der hiesigen Höheren Mädchenschule als Reallehrer und später als Oberreallehrer tätig, in welcher Stellung er sich große und anerkannte Verdienste um die Erziehung der Jugend erworben hat. Nach fast 30jähriger Tätigkeit trat er dann in den wohlverdienten Ruhestand, um sich bei Kriegsausbruch nochmals zum Schuldienst zu melden, den er dann nach nochmaliger längerer Tätigkeit definitiv verließ. Als treues Mitglied der Nationalliberalen Partei gehörte er Jahre lang dem Bürgerausschuß an, in dem er eifrig für die Interessen unserer Stadt wirkte und als eifriges Mitglied und jetziger Meister vom Stuhl der Loge „Badenia zum Fortschritt" hat er sich um die Weiterentwicklung dieser humanitären Vereinigung hochverdient gemacht. Sein Wirken im Dienste der Schule und der Oeffentlichkeit wurde auch an höchster Stelle durch Verleihung von Orden und Ehrenzeichen anerkannt. Von seinen früheren Schülerinnen und von seinen vielen Bekannten hier und auswärts gingen dem nunmehr Achtzigjährigen zahlreiche Glückwünsche zu.

)(**Waldshut,** 3. Sept. Die Goldankaufsstelle hat jetzt ihre Tätigkeit geschlossen. In den drei Jahren ihres Bestehens wurden von über 570 Personen Goldsachen im Werte von über 10 000 Mark abgeliefert.

)(**Konstanz,** 3. Sept. Die „Thurg. Ztg." meldet: Der Einsatz von Jungfischen in den Bodensee wurde vom internationalen Fischereiverband dem Fischerverein Arbon anvertraut. Letzten Donnerstag erfolgte die erste Lieferung aus der Fischzuchtanstalt Starnberg bei München. Im Motorboote, das vom Grenzdetachementkommando zur Verfügung gestellt wurde, holte man die Sendung, bestehend aus 4500 Stück einjährigen Seeforellen (Größe 3—5 cm) in Lindau ab und führte sie nahe ans Schweizerufer, wo sie zwischen Romanshorn und Rorschach dem See übergeben wurde. Im Oktober wird ein weiterer Einsatz von Zandern erfolgen, der zwischen Romanshorn und Güttingen vorgesehen ist.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

≈ **Mußbach,** 3. Sept. Das Gaswerk Mußbach-Gimmeldingen, seither in Händen einer G. m. b. H., ging durch Kauf um die Summe von 140 000 Mark auf die Aktiengesellschaft für Licht- und Kraftversorgung in Dresden über. Die Leitung hat Gaswerksinspektor Fritz Weiler übernommen.

* **Landau,** 2. Sept. Für den Bereich des 2. Bayer. Armeekorps hat das stellv. Generalkommando hinsichtlich der Verköstigung in Wirtschaften eine Verfügung getroffen, welche die Kundenliste für Wirtschaften vorsieht. Danach sind die Inhaber und Leiter von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Fremdenpensionen mit gewerbsmäßiger Fremdenbeköstigung, Vereins- und Erfrischungsräumen verpflichtet, solange ihre Vorräte reichen, gegen Bezahlung Speisen abzugeben: an Ortseinwohner, die in der Kundenliste des betreffenden Betriebs eingetragen sind; an Fremde, die entweder in der vorausgegangenen oder in der folgenden Nacht in der betreffenden Gastwirtschaft oder Fremdenpension übernachtet haben oder übernachten werden; nach Befriedigung Genannter erst an andere Fremde. Die Inhaber und Leiter von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Fremdenpensionen mit gewerbsmäßiger Fremdenbeköstigung, Vereins- und Erfrischungsräumen haben für ihre regelmäßigen Mittags- und Abendspeisegäste eine Kundenliste zu führen. In die Kundenliste dürfen nur Ortseinwohner aufgenommen werden, die keinen eigenen Haushalt führen und in der betreffenden Wirtschaft regelmäßig täglich oder an mehreren Tagen der Woche ihre Mittags- und Abendmahlzeit oder eine von beiden einzunehmen pflegen. Den Inhabern und Leitern von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften wird die Abgabe von Speisen an andere als den eingangs bezeichneten Personen verboten, wenn die Beköstigung der letzteren an dem betreffenden Tage nicht sichergestellt ist. Speisen außer Frühstücksbrot dürfen nur von ½12 Uhr vormittags bis ½3 Uhr nachmittags und von 6 bis 9 Uhr nachmittags abgegeben werden. Zu anderen Zeiten dürfen auch Frühschoppengerichte und Vesperspeisen nicht verabreicht werden.

* **Ober-Ramstadt,** 2. Sept. Ein Einbruch in die Bürgermeisterei Ober-Ramstadt ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag erfolgt. Die Diebe verschafften sich durch Erbrechen der Türen und Fenster gewaltsamen Eingang. Sie erbrachen die verschlossenen Schubladen und fanden ungefähr Zweihundertfünfzig Mark Wechselgeld. Bis jetzt konnte man die Täter nicht feststellen.

\ **Zweibrücken,** 4. September. Der Schleichhandel mit Schuhen findet immer neue Auswege, um der verschärften Kontrolle zu entgehen. Neuerdings vereinigen sich mehrere Frauen aus Pirmasens, die mit präparierten Unterröcken versehen sind, in denen 3—4 Paar Schuhe untergebracht werden können. Diese Schuhe werden von Geheimfabrikanten in Pirmasens das Paar zu 28—30 Mark erworben und in Saarbrücken zu 70 Mark abgesetzt, sodaß sich die Fahrten sehr lohnen. Das Schuhwerk selbst ist äußerst schlecht, für das Auge gearbeitet und oft schon nach dreimaligem Gebrauch völlig defekt. Eine dieser Schmugglerinnen konnte auf dem Bahnhof in Zweibrücken abgefaßt werden. Zwei von ihr angegebene, im gleichen Zug befindliche Frauen, die ebenfalls ständig die Fahrten Pirmasens—Saarbrücken machen, ergriffen beim Herannahen der Kontrolle die Flucht.

Gerichtszeitung.

* **Ludwigshafen a. Rh.,** 31. August. Aus der letzten Schöffengerichtssitzung. Wegen Vergehens gegen das Hilfsdienstgesetz hatte sich der Spengler Josef Magin von Hochdorf zu verantworten. Er soll nach der Anklage einer im Frühjahr dieses Jahres vom Einberufungsausschuß Ludwigshafen an ihn ergangenen Aufforderung zur Arbeitsleistung bei der Maschinenfabrik Platz hier nicht nachgekommen sein. Wegen eines Strafbefehls des Amtsgerichts Ludwigshafen, lautend auf 3 Wochen Gefängnis, hat er Einspruch erhoben. Die Sache stand heute zum zweitenmale zur Verhandlung. Magin stellt auf, seine Arbeitskraft sei durch die Bearbeitung seines Grundbesitzes und die Ausführung nebenbei anfallender Spenglerarbeiten voll in Anspruch genommen worden. Die gehörten Zeugen bekunden indessen, daß Magin nur einen unbedeutenden Grundbesitz von etwa 3 Morgen bepflanzt, wobei er sich noch die Hauptarbeit, wie diejenige mit dem Fuhrwerk, von anderen Leuten verrichten läßt, insbesondere bekundet der gehörte Gendarmerie-Wachtmeister, daß Magin sehr viel auf Reisen gewesen sei und jetzt wegen Schleichhandels, wobei eine Geheimschlächterei mit hereinspiele, in Untersuchungshaft sitze. Der Gerichtsvorsitzende führte bei der Urteilsverkündung aus, daß das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß es dem Magin nicht ernstlich darum zu tun gewesen sei, seinen vaterländischen Hilfsdienst zu machen, sondern es, wie es aus dem Umstand, daß er wegen Schleichhandels in Untersuchungshaft sitze, hervorgehe, offenbar vorgezogen habe, sich auf einem anderen Gebiete zu betätigen und verurteilte ihn zu 3 Wochen Gefängnis.

p. **Frankenthal** i. Pfalz, 1. Sept. Der große Goldwarendiebstahl in dem Uhren- und Juweliergeschäft von Walz in Ludwigshafen fand vor der Strafkammer seine Sühne. In der Nacht zum 25. Mai, während eines Fliegerangriffs stieß der Ingenieurschüler Philipp Koch von Neulußheim mit einer Eisenstange das Schaufenster zu dem Walzschen Laden ein und raffte sich in einem Taschentuch Uhren und Goldwaren im Gesamtwert von 14 175 Mk. zusammen. Es waren Brillantringe und -nadeln, Halsbänder, mit Brillanten besetzte Herren- und Damenuhren und ähnliches. Ein inzwischen verstorbener Mittäter namens Neumann suchte gemeinsam mit dem Invaliden Albert Schätti die Wertgegenstände loszuschlagen, wofür dieser von Neumann und Koch je tausend Mark erhielt. Der Feuerwehrmann Rob. Julius Mohol interessierte sich für eine Brillantbrosche, die ihm Neumann für 6000 Mk. zum Weiterverkauf anbot. Er handelte auf 4500 Mk. herunter und zahlte 2000 Mark an. Schätti schenkte der Kellnerin Elise Eberhardt einen Brillantring, der Arbeiterin Johanna Poletty eine Damenuhr und eine Brillantnadel, der Verkäuferin Frida Blust ein Armband. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder beschafft und dem Bestohlenen zurückgegeben werden. Die Angeklagten wohnten sämt-

Anne Pedersdotter.

(Münchner Uraufführung.)

In den „Münchner Kammerspielen" gelangte, als Eröffnungsvorstellung des Ida Roland-Gastspieles, ein im sechzehnten Jahrhundert zu Bergen spielendes Hexendrama „Anne Pedersdotter" des uns unbekannten Schriftstellers (oder ist es eine Dame?) M. Wiers-Jensen zur Uraufführung. Grete Gulbransson (Olafs Gulbranssons Gattin) und Karl Vollmöller, als Uebersetzerin und Bearbeiter, haben sich um die gut gelungene deutsche Fassung des Stückes bemüht. — Das Werk schildert in vier theatralisch sehr wirksamen Akten, wie Anne Pedersdotter, die fünf Jahre lang des schon ergreisenden Witwers, des Pastors Absalom treues Eheweib war, langsam die Kräfte in sich spürt, die der Glaube der Zeit als Kennzeichen des Hexentums verfehmt. An dem Tage, an dem man eine der Hexerei Angeklagte und Geständige, die Treueste der verstorbenen Mutter Annas, verbrannt hat, gesteht Pastor Absalom, auch Annes Mutter sei Satans Geliebte gewesen. Er aber, Absalom, habe sie s. Z. geschont, weil die junge Anne, die er mit allen Sinnen begehrt, sein Eigen sonst nicht hätte werden können. In dieser Stunde spürt Anne, daß auch sie die Fähigkeit habe, „Menschen zu rufen". Merten, ihren an Jahren älteren Stiefsohn, „ruft" sie. Ihre Liebe macht schlimme Wünsche in ihr frei: Sie wünscht dem Gatten den Tod. Und auch dieser Wunsch erfüllt sich. Schaudernd erkennt sie ihre Macht. Als sie dann, von der Schwiegermutter angeklagt, an der Bahre des Gatten ihre Unschuld und Reinheit beschwören soll, kommt der Geängstigten, Wahnsinnigen ein — Hexengeständnis von den Lippen . . .

Es ist interessant, in diesem Stücke glaubhaft zu sehen, wie der Wahnsinn einer irrgläubigen Zeit mißverstandenen Christentums Wurzel faßte: Daß sogar die Opfer der Irrlehre an ihre Schuld glaubten. Suggestiven Einfluß, den auch heute noch viele Menschen, zumal aber Frauen besitzen., hielten die, die mit ihm begabt waren, selber für ein Satansgeschenk. Und so glaubt auch die arme Anne Pedersdotter an ihre Teufels-Erbschaft. Ueber die äußerlichen Sensationen und die Reize eines gut aufgebauten, spannend entwickelten Theaterstückes kommt das Werk nicht allzu hoch hinaus. Aber es zeigt doch ehrlichen künstlerischen Anstand. Es hat den Willen zu kulturhistorischer Malerei und versäumt nie, die zu Tage tretenden Absonderlichkeiten seiner Zeit irgendwie psychisch und physisch zu begründen. Mit dem Erfolge, daß auch der Zuhörer, der aufgeklärte, nirgends einen Anlaß findet, den — Autor der Hexerei anzuklagen. Schließlich gelangen dem Verfasser Figuren von scharfer Charakteristik. Zwischentöne und Nebenstimmen, die nur zur Seele sprechen, beweisen, daß wir es immerhin mit einem Dichter zu tun haben.

Die Darstellung war diesmal ausgezeichnet. Der ungenannte Regisseur hat, zumal im ersten Akte, durch famose Schattierungskunst das Helle und Dunkle der einzelnen Auftritte gegeneinander abgezeichnet. Jede Scene „saß", im Tone und im Bilde. Ida Roland spielte die Hauptrolle innerlich kraftvoll, äußerlich diskret und ohne alle Star-Ambitionen. Es stimmt verwunderlich, daß diese Darstellerin des Prunks und der königlichen Geste auch solche stilleren aber tieferen Aufgaben erfüllt. Getreulich sekundierten ihr Hans Karl Müller, der weiche, aber nicht weichliche Stiefsohn Merten und Frl. Herdmengers düstere Mutter. Die unterschiedlichen Pfarrertypen wurden von den Herren Faber, Benekendorf, Kellerhals wirksam charakterisiert. August Momber, der Gatte Annes, bewies in der Auffassung seiner Rolle Goethes Wort von der Verquickung eines „Pfarrers" mit einem „Komödianten". — Das Publikum spendete freundlichen Beifall, der wohl vor allem dem Gaste galt.

Richard Rieß.

Neue Goethe-Briefe.

In dem neuen Bande des Jahrbuches der Goethe-Gesellschaft, das den Mitgliedern in diesen Tagen zugeht, veröffentlicht der Herausgeber Prof. Hans Gerhard Gräf vier bisher ungedruckt gebliebene Briefe Goethes, die zwar nicht umfangreich sind und keine wesentlich neuen Züge zu Goethes Bilde hinzufügen, aber doch ungemein charakteristisch sind für Goethes allumfassenden Geist und in Kleinigkeiten Ausblick geben auf Großes. Wir hören und sehen Goethe in seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Wasserbau-Kommission, ferner der „Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst", namentlich in seinen regen Beziehungen zur jenaischen Bibliothek; wir beobachten ihn auch bei seiner Arbeit am west-östlichen Divan und am Faust. — Am 31. August 1796 heißt es im Tagebuch: „War in der Nacht das große Wasser in der Leutra gewesen. 1792 und 72 waren die letzten gewesen." Am gleichen Tage erging an den 1794 zum Baukondukteur (Aufseher über das Wasser- und Uferwesen) ernannten früheren Kammerdiener Goethes Johann Georg Paul Goetze folgendes Schreiben: „Ich finde vor nöthig daß die Verwirrung, die die Leutra an unsern Bauen angerichtet, sogleich wenigstens auf einige Weise wieder hergestellt werde, lege deßhalb morgen wenigstens vier Leute an, sie mögen herkommen woher sie wollen, und las vor allen Dingen die ausgerissenen Pfähle schreiben und zuspitzen, so wie sie bey der noch stehenden Brücke gebraucht worden. Sodann komm bey zeiten zu mir damit ich Dir meine Ansichten weiters eröfnen kann. Jena den 31ten August 1796."

Auch solche Angelegenheiten also waren Goethe nicht zu gering, um sie mit Aufmerksamkeit und ernster Sorge zu betreiben. — In eine, viel spätere Zeit und auf ein ganz anderes Gebiet führt das zweite Schreiben, durch das er bei einem Beamten der Universitätsbibliothek in Jena ein Buch bestellt: „Ich wünsche eine Beschreibung der Wallfahrten nach Mekka, und das Detail des dortigen Gottesdienstes. Jena den 17en März 1818. G." Er gebrauchte ein solches Werk für die Noten und Abhandlungen zum West-östlichen Divan und erhielt, wie es scheint, Adrian Relands „Zwei Bücher von der Türkischen und Mohammedanischen Religion" aus dem Jahre 1717, die kurz nach jener Bestellung zweimal im Tagebuch genannt werden — Der dritte Brief ist an den gleichen Empfänger, den Prof. Güldenapfel, gerichtet: „Ew. Wohlgeboren danke ich nochmals für den freundlichen Besuch. Es war mir höchst angenehm meine Absicht erreicht zu sehen und Ihre Zufriedenheit zu erfahren. Beiliegend folgt das Tagebuch mit dem Wunsche, solches immer so ausführlich und interessant fortgesetzt zu sehen. Die vorhergehenden Hefte folgen zunächst. Mit den besten Wünschen ergebenst Goethe. Weimar d. 12. Jänner 1820." Der Inhalt bezieht sich auf Tagebücher der jenaischen Bibliothek. Goethe hat die Beamten der ihm unterstellten wissenschaftlichen Anstalten immer wieder ermahnt, fleißig und sorgfältig Tagebuch zu führen, womit er vorzüglich in Jena auf der Bibliothek Erfolg hatte. — Der letzte Brief enthält eine Anfrage, ebenfalls an einen Bibliothekar in Jena, Christian Ernst Friedrich Weller: „Wenn ich mich recht erinnere, so hat in der mittleren Zeit sich ein Gottesgelehrter durch seine Verehrung der Maria und eine dogmatisch rednerische Verherrlichung derselben den Namen Doctor Marianus erworben; eine nähere Nachricht hierüber würde mir sehr angenehm seyn. Weimar am 5. Dez. 1830. J. W. v. Goethe." Zwei Wochen danach teilte der Dichter dem Freunde Zelter mit: „Der fünfte (Akt des Faust) bis gegen Ende des Endes steht auch schon auf dem Papiere." Aber das Schlußwort Dr. Marianus findet sich auch noch Ende Januar 1831 auf einem Abendblatt, sodaß anzunehmen ist, daß erst im Februar 1831 ganz zum Schluß der Arbeit am Fauste, jener erhabene Gesang eingefügt ist, den der Doctor Marianus in der „höchsten reinlichsten Zelle" anstimmt:

„Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben."

*

Der Meister der Menschheit.

Unter dem Titel: Der Meister der Menschheit (Beiträge zur Beseelung der Gegenwart), läßt Friedrich Lienhard im Verlag Greiner und Pfeiffer, Stuttgart, ein neues Werk in Vierteljahrsheften herausgeben. Das erste Heft erscheint im September. Wir bringen hier die Einführungsworte: Europa dröhnt vom Kampf der Titanen. Tausende von Fabriken

MARCHIVUM

lich in Mannheim. Koch wurde unter Einschluß einer in Mannheim gegen ihn erkannten Strafe zu sechs Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, Schüßl zu einem Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, die Eberhard und Bluß wegen Hehlerei zu je einem Monat, die Poletz wegen Begünstigung zu 3 Wochen, Wohlwurde freigesprochen.

* Stuttgart, 4. Sept. Zu einem unliebsamen Vorfall kam es im Juli gelegentlich des Abgehens eines militärischen Sammeltransports auf dem Bahnhof Bietigheim. Unter den von ihren Angehörigen Abschiednehmenden befand sich auch die Ehefrau des Landwehrmanns Merz von Ludwigsburg. Als die beiden sich zwecks Lösung einer Rückfahrkarte für die Frau über die Geleise begeben wollten, wurden sie von dem diensttuenden Bahnhofkommandanten daran gehindert. Vielleicht in einer verärgerten Stimmung hierüber weigerte sich Merz kurz darauf, einem ihm sich nach einer anderen Richtung hin bewegenden dienstlichen Befehl von seiten des Kommandanten, eines Leutnants, nachzukommen, und beharrte bei seiner Weigerung auch nach Hinzukommen eines höheren vorgesetzten Offiziers, sodaß er abgeführt werden mußte. Nun wurde auch die Ehefrau, Berta Merz, aufgefordert, den Bahnhof zu verlassen, was sie, den Bahnhofkommandanten in unflätiger Weise beschimpfend, sich weigerte. Da sie die Schimpferei nicht einstellte, wurde sie von zwei Soldaten unter Gewaltanwendung entfernt, nicht ohne daß sie auch jetzt noch die ehrverletzenden Worte in Bezug auf den Offizier gebrauchte. Der Vorgang, dem die zahlreichen Soldaten beiwohnten, hatte für die Ehefrau Merz nun sein gerichtliches Nachspiel vor dem Schöffengericht. Die der öffentlichen Beleidigung eines in Ausübung seines Dienstes befindlichen Mitgliedes der bewaffneten Macht Angeklagte machte in erster Linie ihre überaus große Nervosität, wegen der sie auch seit längerer Zeit in ärztlicher Behandlung sieht, für ihr Verhalten verantwortlich. Auch aus ihrem Auftreten vor Gericht ging ihre große Reizbarkeit hervor. In Berücksichtigung dieses Umstandes, andererseits im Hinblick auf die Schwere der Beleidigungen, wie die dadurch leicht entstehende Gefährdung der öffentlichen Ordnung erkannte das Gericht auf 1 Monat Gefängnis und Veröffentlichungsbefugnis durch Aushang des Urteils an der Stuttgarter Rathaustafel und durch Maueranschlag am Bahnhof Bietigheim.

Sportliche Rundschau.

* **Bad. Pfalz-Turngau.** Das am vergangenen Sonntag zu Seckenheim stattgefundene Kriegsgauturnfest des Bad. Pfalzturngaues, verbunden mit dem 20jähr. Stiftungsfest des Turnvereins Seckenheim nahm einen anregenden und schönen Verlauf. Um 12 Uhr traten 127 Einzelwetturner zum Weitturnen, einem Sechskampf, am Reck, Barren, Pferd, im Freihochspringen, Kugelstoßen und einer Stabübung an der Planke an und marschierten geschlossen nach dem Uebungsplatz. Um 3 Uhr nach Beendigung des Einzelwettturnens traten über 300 Turner des Gaues an, um unter Leitung des Gauturnwarts Bolz, Seckenheim, die allgemeinen Stabübungen auszuführen. Die Ausführungen mit Musikbegleitung gelangen gut und stramm. Herr Landtagsabgeordneter, Gauvertreter Bitter, sprach im Anschluß daran den Turnern den Dank namens des Gaues aus für ihre Treue und Ausdauer in einer hochwichtigen vaterländischen Sache. Nun folgte Vereinswettturnen, an dem sich 8 Vereine beteiligten.

* **Das Fußballspiel unter Kriegsbeschädigten.** In Zwickau ist auf den ausdrücklichen Wunsch der Verwundeten eine Fußballmannschaft aus Arm-Amputierten gegründet worden. Die Förderung der Schwerverletzten zu alter Geschicklichkeit und frohem Lebensmut erweist sich, wie obiges Beispiel zeigt, von großem Erfolg.

* **Sport in Livland.** Die guten Ergebnisse der bisher in den früheren russischen Ostseeprovinzen von der Besatzungstruppe durchgeführten Sportfeste veranlassen ein in Livland stationiertes höheres militärisches Kommando, im Monat September 4 Sportfeste für Militär und Zivil in Dorpat, Pernau und Fellin zu veranstalten. Mit den sportlichen Uebungen werden auch Gesangswettstreite verbunden werden.

Letzte Meldungen.

Lansing — amerikanischer Botschafter in London?

m. Köln, 4. Sept. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Zürich: Aus dem Haag meldet die deutschfreundliche „Züricher Morgenzeitung", in Londoner Diplomatenkreisen verlaute, Wilson habe den Staatssekretär Lansing für den amerikanischen Botschafterposten in London vorgeschlagen.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hierzu: Kürzlich wurde berichtet, daß der bisherige Botschafter Page wegen Krankheit seinen Posten verlassen habe. Sollte Lansing wirklich nach London gehen, so dürfte die Krankheit des Mister Page Wilson sehr gelegen gekommen sein, um sich endlich seines Staatssekretärs in guter Art zu entledigen. Denn das Verhältnis der beiden war schon seit langem nicht das beste, besonders seit Lansing die Friedensnote Wilsons nach Berlin vom 21. Dezember 1916 vorzeitig als das Gegenteil enthüllte, indem er erklärte, Wilson habe die Note abgesandt, weil die Lage für die Neutralen zunehmend kritischer und Amerika an den Rand des Krieges getrieben werde. Die Note sei nicht als Friedensnote betrachtet worden.

Antikriegerische Revolten in Japan.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 4. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Die Schweizer Blätter melden über Stockholm aus Petersburg, dort seien Gerüchte aus Tokio eingetroffen, wonach seit mehreren Wochen täglich Revolten gegen die Kriegspolitik des Ministeriums stattfinden, wobei zahlreiche Ausschreitungen vorkommen und zahlreiche Personen verletzt wurden.

Gegenbesuch des bayrischen Königs in Sofia.

München, 4. Sept. (WTB. Nichtamtl.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Majestät der König ist gestern abend 6 Uhr zur Erwiderung des Besuches des Königs der Bulgaren nach Sofia abgereist. In Begleitung befinden sich außer den Herren des unmittelbaren Dienstes der Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern von Dandl, der von Berlin aus sich in Belgrad der Reise anschließen wird, ferner der Kriegsminister General der Kavallerie von Hellingrath und der am bulgarischen Hof beglaubigte bayrische Gesandte in Wien Freiherr von Tuchern.

*

m. Köln, 4. Sept. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Brüssel: Da die belgische Richter vor etwa sechs Monaten ihren Dienst einstellten, war die deutsche Verwaltung genötigt, ihrerseits Maßnahmen zu treffen, um die Folgen der Unterbrechung der Rechtspflege im bürgerlichen Leben der belgischen Bevölkerung so wenig wie möglich fühlbar zu machen. Die Strafrechtspflege wird deshalb bereits seit Monaten durch deutsche Bezirksgerichte und Staatsanwaltschaften, von denen sechs in Flandern und sieben in Wallonien in Tätigkeit sind, ausgeübt. Die deutsche Verwaltung ist sich der großen Verantwortung, die sie durch die Besetzung übernommen hat, voll bewußt und es kann schon heute mitgeteilt werden, daß sie bemüht ist, die möglichst baldige Ausfüllung der noch bestehenden Lücken in der Rechtspflege vorzunehmen. Sie erwägt eine neue zu organisierende Landesjustiz, um auch die Zivilstreitigkeiten der Landeseinwohner zum Austrag bringen zu lassen.

Handel und Industrie.

Badische Brauerei — Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller.

Nachdem die außerordentliche Generalversammlung der Badischen Brauerei vom 13. Juli d. J. das Angebot der Löwenkellerbrauerei hinsichtlich der Verschmelzung, als den Verhältnissen nicht entsprechend, abgelehnt hatte, hatten beide Gesellschaften auf heute neuerdings außerordentliche Generalversammlungen einberufen, in denen das Ergebnis der inzwischen gepflogenen Verhandlungen bekannt gegeben wurde, wonach die Löwenkellerbrauerei ihr damaliges Angebot um 150 M. für jede Aktie der Badischen Brauerei erhöht.

In der Generalversammlung der Badischen Brauerei, in der 1150 Aktien vertreten waren, erklärte der Vorsitzende, Dr. Rosenfeld, daß in der vorigen Versammlung schon darauf hingewiesen worden sei, daß die Löwenkellerbrauerei damals nicht zu bewegen war, einen höheren Betrag zu bieten. Inzwischen sei ihr doch noch eine bedeutende Konzession abgerungen worden. Er hoffe, daß die heutige Versammlung nunmehr ihre Zustimmung zu dem Verschmelzungsvertrag erteilen werde. Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig und ohne weitere Erörterung angenommen.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Löwenkellerbrauerei, in der der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung in warmen Worten des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Dr. Leopold Geißmar gedachte, waren 12 Aktionäre mit 716 Aktien vertreten. Der Vorsitzende begründete die Anträge der Verwaltung auf die Verschmelzung in längeren Ausführungen, denen folgendes zu entnehmen ist:

„Wir haben die Aktionäre der Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, welche über die dauernde Verschmelzung der Badischen Brauerei mit unserem seit nunmehr 56 Jahren bestehenden Unternehmen Beschluß fassen soll. Der Gedanke dieser Angliederung ist an sich nicht neu. Er wurde schon vor Jahren angeregt, ohne besondere Gegenliebe auf unserer Seite zu finden. Die Ursache, die uns nunmehr zu diesem bedeutsamen und unter Umständen auch folgenschweren Entschlusse und zu dem entsprechenden Antrag an die Generalversammlung bewog, ist im Weltkrieg zu suchen. Er hat uns bereits im Vorjahre zu dem Vertrage mit der Badischen Brauerei bestimmt, wonach wir auf Kriegsdauer unter Stillegung der Badischen Brauerei deren Kundschaft mit Bier zu versorgen haben. Einer bald nach Perfektionierung dieses Vertrages von seiten der Badischen Brauerei ergangenen Anregung, aus diesem Provisorium einen Dauerzustand zu gestalten, glaubten wir die Prüfung im jetzigen Zeitpunkt, der auf geringe Bruchteile geminderten Biererzeugungsmöglichkeit, nicht versagen zu dürfen. Diese Prüfung, die durch unseren Herrn Direktor Gsottschneider, zum Teil in Gemeinschaft mit dem Vorstand der Badischen Brauerei und meiner Person erfolgte, war, wie ich Sie versichern kann, eine überaus zeitraubende und gewissenhafte. Sie hat sich über mehr als ein halbes Jahr erstreckt und den Aufsichtsrat der Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller in vielen Beratungen beschäftigt.

Aus diesen Beratungen entsprang der einstimmig vom Vorstand und Aufsichtsrat der Badischen Brauerei gutgeheißene Vorschlag, den Aktionären der Badischen Brauerei 500 neue Aktien der Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller und eine 5prozentige Dividende für 1917 zu gewähren. Dieser, etwa im April 1918 gemachte Vorschlag schien uns für die Aktionäre der Badischen Brauerei, dem inneren Wert und dem damaligen Kurs der Bad. Brauerei-Aktien entsprechend, durchaus angemessen. Er schloß unserer sicheren Ueberzeugung nach, von außergewöhnlichen Ereignissen abgesehen, nicht nur jedes Risiko für die Aktionäre der Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller aus, sondern versprach, die seit Jahren mit Erfolg angestrebte Konsolidierung unseres Unternehmens erfolgreich fortzusetzen und zu steigern. Wie Ihnen bekannt, hat dieser Plan in der Generalversammlung der Badischen Brauerei vom 13. Juli nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

In erneuten Verhandlungen konnte und mußte unsererseits billigerweise zugestanden werden, daß in der Zwischenzeit durch die mit nennenswertem Buchgewinn erfolgte Abstoßung mehrerer unrentabler Anwesen der Badischen Brauerei eine Verschiebung des von uns seinerzeit für maßgebend erachteten Standes der letzteren zu deren Gunsten eingetreten war. Infolge hiervon, wie anderer Umstände wegen, glaubten wir uns entschließen zu sollen, unser früheres Gebot um 15 Prozent d. h. um 225 000 M. zu erhöhen. Dieses Angebot fand nunmehr heute die Genehmigung der Generalversammlung der Badischen Brauerei und wir bitten Sie, demselben auch Ihre Zustimmung zu erteilen, wobei ich ausdrücklich wiederhole, daß laut Verschmelzungsvertrag im Falle der nicht zu erwartenden Nichtgenehmigung der Kapitalserhöhung durch die zuständigen Stellen oder der Nichteintragung des Beschlusses in das Handelsregister innerhalb gewisser Frist für beide Teile ein Rücktrittsrecht vorgesehen ist.

Um etwaige irrige Meldungen zu entkräften, sei hier gesagt: **Keinerlei innere Notwendigkeit zwang den Aufsichtsrat der Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller zu dem Entschlusse der Verschmelzung.** Die Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller hätte auch in dem seitherigen kleineren Rahmen normalerweise ihren Aktionären allmählich gesteigerte Freude bereitet, dank der hervorragenden unermüdlichen Arbeitskraft unserer Leitung, speziell unseres Herrn Direktors Gsottschneider, dem ich für die Bearbeitung des Projektes auch an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte. Aber angesichts der wohl noch jahrelang währenden Kontingentierung der Gerstenzuteilung an die Brauereien, schien, dem Beispiel anderer Brauereien folgend, die Sicherung eines erheblichen Kontingents, das die eigenen Produktionskosten vermindert, von nicht zu unterschätzender Tragweite. Auch wird, wenn der ersehnte Friede wieder in die Lande gekehrt ist, durch eine geplante Verpflanzung der Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller an die Stätte der Badischen Brauerei ersterer die derzeitige Enge genommen und noch praktischere Betriebsmöglichkeit gewährt.

Freilich waren unsere Entschlüsse nicht frei von allen Bedenken. In den Stunden ernster Beratung tauchte manchmal die Frage auf: Werden sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Folge im allgemeinen und besonders für die schon jetzt dauernd durch Erschwerungen aller Art stark in Mitleidenschaft gezogene Brauereiindustrie nicht auf Jahre hinaus derart gestalten, daß die Prosperität der Brauereien überhaupt in derart schwere Existenzkämpfe gebracht wird, so daß eine immerhin nicht von der Hand zu weisende momentane und mit kostspieligen Neubauplänen verknüpfte Belastung unseres Unternehmens besser zu unterbleiben hätte. Wenn wir trotz solcher Erwägungen Ihnen das vorliegende Projekt unterbreiten, so lassen wir uns von der Zuversicht auf eine Besserung dieser Zustände in absehbarer Zeit leiten. Ohne diese Zuversicht wäre uns eine Angliederung der Badischen Brauerei auch zu erheblich günstigeren Bedingungen als ein zu verantwortungsvolles Wagnis erschienen. Und dieses Vertrauen bitten wir Sie durch Annahme unseres Vorschlages mit uns zu hegen."

Auch bei dieser Gesellschaft ergriff niemand das Wort zu einer Besprechung. In der vorgenommenen Abstimmung wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig angenommen. Damit ist auch die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. mit Dividendenberechtigung der neuen Aktien vom 1. Oktober 1918 ab genehmigt. Für das durch Tod ausgeschiedene Aufsichtsratsmitglied Dr. Geißmar wurde Herr Oskar Hirsch, Mannheim neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ferner erfolgte die Zuwahl des Herrn Rechtsanwalts Dr. Rosenfeld-Mannheim von der Verwaltung der Badischen Brauerei und des Herrn Dr. Heinrich Bernheim, Direktor der Darmstädter Bank, Filiale Mannheim, als Vertreter der Aktionäre der Badischen Brauerei. In den ebenfalls von der Versammlung genehmigten Satzungsänderungen wird beschlossen, die Tantieme in Zukunft steuerfrei auszuzahlen. Außerhalb der Versammlung wurde noch bekannt gegeben, daß der bisherige Direktor der Badischen Brauerei, Kommerzienrat Sauerbeck, in den Vorstand der Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller eintritt, auch werden die Beamten der Badischen Brauerei von der Löwenkellerbrauerei nach Bedarf übernommen werden.

Badische Bank, Mannheim.

Mannheim, 31. August. Wochen-Ausweis der Badischen Bank

	31. August Mk.	23. August Mk.
Metallbestand	6344490.97	6345886.24
Reichskassen-Scheine	3333811.—	3379403.—
Noten anderer Banken	6810330.—	7162620.—
Wechselbestand	20018675.27	19601499.38
Lombard-Forderungen	4830290.—	4647365.—
Wertpapierbestand	2232694.13	2325908.37
Sonstiges Vermögen	57724544.13	61086637.45
	101294835.50	104549319.44
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	9000000.—	9000000.—
Reservefonds	2250000.—	2250000.—
Umlaufende Noten	26413500.—	26830600.—
Tägl. fällige Verbindlichkeiten	60538059.85	63385073.66
Sonstige Verbindlichkeiten	3093275.65	3083645.78
	101294835.50	104549319.44

Der Erfolg der Leipziger Mustermesse.

Leipzig, 3. Sept. (WTB.) Die Ausfuhrbewilligung von Waren, die dem Ausfuhrverbot unterliegen, wird bekanntlich vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung unter gewissen Bedingungen erteilt, wenn es sich um Bestellungen ausländischer Einkäufer auf der Leipziger Mustermesse handelt. Derartige Bestellungen müssen, um dieser Vergünstigung teilhaftig zu werden, dem Meßamt in Leipzig zur Abstempelung vorgelegt und dadurch als Meßaufträge kenntlich gemacht worden sein. Nach der diesjährigen Herbstmesse sind vom Meßamt bis heute 3408 Anträge auf Ausfuhrbewilligungen über einen Gesamtbetrag von 178,5 Millionen Mark unterbreitet worden gegenüber 2012 Anträgen über einen Gesamtbetrag von 50 Millionen Mark nach der letzten Frühjahrsmesse. Da eine Reihe der wichtigsten Meßartikel wie Porzellan und Steingut ohne besondere Erlaubnis ausgeführt werden darf, so erhellt aus der oben mitgeteilten Ziffer der gewaltige Umfang, der während der Leipziger Messe vom Ausland erteilten Aufträge.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 4. Sept. (Pr.-Tel.) Die Umsatztätigkeit an der Börse trug einen ruhigen Charakter. Es machte sich zu Beginn des Verkehrs in einzelnen Papieren, die besonders bevorzugt worden waren, ein gewisses Realisationsbedürfnis geltend. Schwächer war die Mehrzahl der Montanaktien, besonders oberschlesische Eisenindustrie, Phönix, Deutsch-Luxemburger, Bochumer, während Mannesmannröhren und Buderus sich gut behaupteten. Auf dem Elektromarkt traten AEG., Schuckert, Felten u. Guilleaume zu ermäßigten Kursen in den Verkehr, blieben aber auf dieser Basis gut behauptet. Bergmannwerke waren etwas reger umgesetzt. Rüstungswerte lagen meist unverändert, auch in den Aktien der chemischen Industrie blieben die Umsätze bescheiden. Bei fester Tendenz sind Scheideanstalt und Holzverkohlung zu erwähnen, letztere konnten jedoch die an der gestrigen Abendbörse eingesetzte Steigerung nicht voll behaupten. Schiffahrtswerte verkehrten in ruhiger, aber teilweise befestigter Haltung. Gefragt waren Schantungbahn.

Am Markte der Werte mit Einheitskursen überwog die festere Tendenz, doch war die Umsatztätigkeit bescheiden. Im freien Verkehr beschränkte sich das Geschäft auf Oelwerte, deren Kurse aber nur geringe Veränderungen aufweisen. Am Rentenmarkt verkehrten heimische Anleihen zu wenig veränderten Kursen, höher bewertet wurden Pfundanleihen und mexikanische und japanische Werte. Der Schluß gestaltete sich still. Farbwerke Mühlheim wurden zu höheren Kursen gesucht. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 4. September. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	4. Geld	4. Brief	3. Geld	3. Brief
Konstantinopel	20.30	20.40	20.30	20.40
Holland 100 Gulden	309.00	309.50	309.00	309.50
Dänemark 100 Kronen	188.00	188.50	188.00	188.50
Schweden 100 Kronen	212.25	212.75	212.25	212.75
Norwegen 100 Kronen	188.25	188.75	188.25	188.75
Schweiz 100 Franken	146.75	147.00	146.75	147.00
Oest.-Ungarn 100 Kronen	58.20	58.30	58.45	58.55
Spanien	130.—	131.—	129.—	130.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.¾	79.—	79.¾

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 3. Sept. Amtliche Notierungen. Bergfahrt. Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.20, nach Mannheim 2.40 M. 100 ℓ. 309.25 M. Taltrachten für Kohlenladungen (für die Tonne zu 1000 kg): große Schiffe niedrigster Satz nach Antwerpen-Süd 5.25 M.

---

verarbeiten alles erreichbare Metall in Vernichtungsmaschinen. Von Gasen und Gerüchen der Schlachtfelder steigt ein furchtbarer Opferdampf in die Luft empor, die um den Erdball fließt. Das Blut der Jugend ergießt sich in den Boden, dessen Brot wir essen. Auf der Erde, im Wasser, in der Luft bekämpft und verblutet sich ein Zeitalter. Nicht anders steht es um die Seele der Menschheit. Millionen von Tagesblättern überschütten Gehirn, Gemüt und Nerven mit Kriegsworten. Haß, Lüge, Leidenschaft rollen wie schwerer Rauch durch das geistige Gefilde. Wucher und andere Begleiterscheinungen des Weltkriegs gedeihen üppig, während Leid und Entbehrung tiefe Furchen graben. Wo bleibt der Meister der Menschheit? Hat denn die Menschheit überhaupt noch einen Meister? Gibt es in geistigen Bezirken eine Macht, die von den Völkern vergessen oder mißachtet worden? Gibt es etwas wie einen Mittelpunkt, eine geistige Sonne, eine Zentralkraft oder ist alles blinder Zufall? Das ist die Frage, die wir dem deutschen Volke vorlegen. Hier ist der Punkt, wo wir um Entschluß und Entscheidung bitten. Es kümmert manchen, daß Mammon der Meister dieser materialistischen Menschheit ist; daß als Triebkraft hinter alledem der ungeheure Neid wirkt; daß über diese entgötterte Welt das Heer der Dämonen herrscht. Deutschland, du Herz Europas, nimm deine Stunde wahr! Spanne deine große Kraft an, wie bisher eine feurige Mauer um dein Reich zu stellen; spanne deine größere Kraft an, den Meister der Weisheit und der Liebe in dein Reich herbeizuziehen, damit es befestigt sei! Dann bist du unüberwindlich und in solchem Sieg ein Segen der Völker. Vor einem Jahrzehnt schloß ich mein sechsbändiges Werk „Wege nach Weimar". Der letzte Band gipfelt in Goethe; das letzte Tagebuchblatt heißt Christus. Man betrachte diese neuen Blätter als eine Art Fortsetzung. In drei Bänden, gleichsam in drei konzentrischen Ringen vom Allgemeinen ins Besondere strebend, wird sich unser Werk in folgender Weise gestalten: 1. Die Abstammung aus dem Licht. 2. Akropolis Golgatha, Wartburg (Griechenschönheit, Christusgüte, Eindeutschungskraft). 3. Reichsbesetzung. Wir grüßen die Helden an der Front und grüßen alle stille Tapferkeit im innern Lande. Möchte neudeutsches Denken und Dichten der großen Zeitenwende würdig sein!

Des deutschen Volkes Meisterjahre von Prof. Dr. C. Kindermann. (Verlag Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart.)

Der Verfasser nennt dieses Buch den „letzten Willen der Gefallenen". Er sucht unsre Aufgaben in kommenden Friedenstagen klarzulegen und kommt zu dem Schluß, daß Deutschland ein wirkliches Führervolk ist.

Da des Verfassers Anschauungen aus umfassendem Wissen gespeist und von einem gesunden Idealismus durchpulst sind, wird jeder, dem Deutschlands Zukunft am Herzen liegt — und das darf man wohl trotz aller Verschiedenheit im einzelnen von jedem Volksgenossen annehmen — aus diesem Buche reichste Anregung gewinnen. H. G.

MARCHIVUM

Justus, der Kunstschmied.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

15) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Justus blickte be'angen in die mürrischen Mienen des Kleinen, der das Hemd aufgekrempelt hatte und dessen sehnige Arme von langen Haaren affenähnlich bewachsen waren. Auch die Fülle von Werkzeugen, die Zangen und Zängelchen, die großen und kleinen Hämmer, die Schraubstöcke, Kluppen und Gesenke, die Amboße, Bohrer und Winkeleisen verwirrten ihn. Nicht den vierten Teil von diesen ihm zum Teil fremden Dingen hatte er in der Schlosserwerkstätte der Fabrik nötig gehabt.

Der Prinzipal sah, was in ihm vorging. Er lächelte ein wenig und sagte dann zu dem Vorarbeiter: „Hier ist der Mann, Konnetädche, von dem ich dir gesagt hab'. Er möcht' dir gern was abgucke. Also sieh, wie du mit ihm fertig wirst und wie er sich anstellt."

Der Struppige brummte etwas Unverständliches und richtete ein paar gutmütige braune Augen auf den Eindringling. Da sagte Justus voll Vertrauen: „Zupacken kann ich und guten Willen hab' ich auch im Sack. Ich denk', wir kommen gut miteinander aus."

Nun hielt ihm der Zwerg mit einer Zange ein geschweißtes eisernes Etwas unter die Nase und brummte: „Akanthusblatt". Und der Prinzipal lachte und schlug Justus mit der Hand auf die Schulter und sagte: „Das soll so viel heißen als: ‚Jetzt werd' ich dir mal zeigen, was 'ne Harke ist.'" Damit entfernte er sich lachend. —

Justus trat seine Arbeit an, machte die Augen auf und fügte sich einsichtsvoll den Anweisungen des Lehrmeisters. Als er sich nach Arbeitsschluß am Abend gewaschen und die Arbeitskleidung abgelegt hatte, brummte der Altgesell: „No, Neuer, hast dein Futter heut' verdient. Wirst schon noch des Matrial recht in Dressur kriegen."

Es war Justus doch eine ungewohnte Arbeit, so den ganzen Tag am Amboß stehen und oft genug einen recht schweren Hammer schwingen zu müssen. In der Fabrik war solche Schmiedearbeit nur eine große Ausnahme gewesen; das Beaufsichtigen, Reinigen und Schmieren der Maschinen erforderte mehr Sorgfalt als körperliche Anstrengung. Jetzt war er abends hundemüde. Ihm war, als wenn er das Turnfieber hätte. Da lockten ihn die Zerstreuungen der Großstadt wenig und er war froh, wenn er nach dem Abendessen, nach einem Schoppen Bier und einer Zigarre sein Schlafstelle aufsuchen konnte. Aber die körperliche Müdigkeit brachte ihn dann anfangs in einen leicht fiebrigen Zustand und oft lag er stundenlang wach, ehe er einschlafen konnte. Auch das dem Landbewohner so ungewohnte Nachtgeräusch, das Klappern der Droschken, das Tuten der Automobile, das Läuten der elektrischen Bahnen, all das störte ihn. Da kam es ihm doch wie ein rechtes Abenteuer vor, in das ihn da der Professor ziemlich selbstherrlich hineingestürzt hatte. Aber er fühlte schon Boden unter den Füßen, empfand auch aus der Art des mürrischen Altgesellen, daß er dessen Wohlwollen gewonnen hatte, daß er sich nicht dumm anstellte und sich schnell die Kniffe und Vorteile der altgeübten Erfahrung zu eigen machte. Der „tote Punkt", dies Erlahmen vor fremden Schwierigkeiten, diese Unbefriedigung, wenn nicht alles gleich glatt von der Hand gehen wollte: dies: „Hättest du doch die Finger davon gelassen", war schnell überwunden, und wenn Justus sich so schlaflos auf seinem Bette wälzte, dann kamen ihm auch schon neue schöpferische Gedanken. Ja, jetzt sollte das Grabgitter für die Mutter ganz etwas anderes werden, als was er da erst geplant hatte. Jetzt sollte man sehen, daß er etwas von der Sache verstünde, jetzt sollte es sich zeigen, daß in dem einfachen Fabriker ein wirklicher Kunsthandwerker steckte. Und die Mutter, wenn sie es wissen könnte, die sollte ihre Freude daran haben, daß er ihr das so aus sich selber schaffen konnte und auch schaffen aus dem Lohn für eine tapfere Tat. Und dann, dann sollte das seine Ding beim Professor sich auch nicht einbilden dürfen, es wär' ihrer doch vielleicht nicht ganz würdig, wenn sie mit ihm „ginge". Wenn alles so würde, wie er sich das ausmalte, dann konnte er sich keck als „Kunstschlosser" bezeichnen, konnte auf die selbstbewußten Handwerkersöhne im Städtchen so herabsehen, wie sie es bisher auf den ungelernten Fabriker taten. Und dann paßte so eine, wie das Käthchen, sehr gut zu ihm, viel besser als irgend ein anderes Bürgermädchen Berlbachs oder gar ein gewöhnliches Dienstmädchen. Er mußte öfter daran denken, was der Professor ihm über das Mädchen gesagt hatte. Er war ja auch noch gar nicht so eigentlich „verschossen" in das hübsche Geschöpf gewesen. Was da zwischen ihnen war, das hatte nur der Zufall gebracht, auch die Kutschgeschichte auf dem Heimweg. Das ging nicht tiefer und ließ ihm anfangs so viel Ruhe, daß er das Mädchen kühl nach Vorzügen und Mängeln abschätzen konnte. Aber jetzt, wenn er so ferne von ihr an sie dachte, dann kam sie ihm immer begehrlicher vor und er sah sie so verführerisch lockend, so eigenartig vor sich, wie sie der Professor gemalt hatte. Es wurde ihm ganz heiß, wenn er daran dachte, wie hingebend sie ihn geküßt hatte, freilich, um ihn gleich darauf kokett von sich zu stoßen. Oh, mit der wollte er schon fertig werden. So wie er das harte, zähe Eisen bald nach seinem Willen strecken oder stauchen und in die von ihm gewollten künstlerischen Formen zwingen würde, so sollte sie auch hübsch artig und schmiegsam in seiner Hand werden. Nein, die sollte ihn nicht klein kriegen. Nach ihrer Erscheinung, nach ihrer halb künstlerischen Herkunft, nach ihrer ganzen Art war sie so gerade die Richtige für ihn. Und je mehr er an sie dachte, um so wärmer wurde es ihm. Da setzte er sich denn eines Abends hin und schrieb ihr einen Brief. Es hätte ihm so leid getan, daß er nach dem Rat des Herrn Professors so schnell abreisen mußte und sie vorher nicht mehr habe sprechen können. Aber nun dächte er desto fleißiger an sie und an den wunderschönen Spaziergang, den sie miteinander gemacht hätten, zumal später durch den dunkeln, vieldunkeln Wald. Jetzt täte er tüchtig schaffen, um das noch zu lernen, was ihm fehlte, und es würde nicht lange mehr dauern, dann würde er den Kopf nicht mehr zu ducken brauchen und man sollte noch Respekt kriegen vor seiner Arbeit. Und dann sollte auch sie, und wenn sich die eingebildetsten Berlbacher Burschen kaputt darüber ärgerten, sich nicht ein bißchen zu genieren brauchen, offen mit ihm zu gehen. Und den Ausflug nach Heidelberg mit ihr, den hätte er noch zu gut, und dann sollte sie auch an den Heidelberger Rathausfenstern sehen, was es hieße: Kunstschmiedearbeit. Er würde ja nicht sehr lange fortbleiben. Sie möge sich währenddes nur hübsch für sich halten und fleißig an ihn denken, denn sie wär' wirklich etwas Besseres, und da wäre es schon besser, ein wenig einsam zu sein, als sich mit gewöhnlichen Völkern männlicher oder weiblicher Art einzulassen.

Dies zu betonen schien ihm besonders nützlich. Nicht, daß er in irgend einer Weise eingebildet gewesen wäre. Wenn er sich auch ziemlich für sich hielt, keine rege Wirtshaus- und Vereinskameraderie pflegte und sich fest nur auf den Verkehr mit dem Sohn seines Kostgebers und dem viel älteren Parlewuh beschränkte, so war er seinen Arbeitsgefährten doch immer ein guter Genosse gewesen, und er erfreute sich großer Beliebtheit bei ihnen. Aber er hatte einen natürlichen Haß gegen alles, das sich gerne aufspielte, ohne daß etwas dahinter steckte. So war es nicht nur Rachsucht gewesen, die ihn damals dazu getrieben hatte, gegen die Landtagskandidatur des aufgeblasenen Müllers zu agitieren. Und nun war ihm der Schorsch wegen seines hohlen, renommistischen und rohen Wesens besonders unangenehm; es war ihm fast, als besudelte sich Käthchen, wenn sie sich so einem gegenüber nicht auf den gleichen Standpunkt stellte wie er. Vielleicht mischte sich ein leiser Zug von Eifersucht mit ein. Gerade solchen Burschen zum Trotz reizte es ihn, mit diesem Mädchen zu „gehen", und er wollte, daß sie, wie er, allen derartigen Elementen gegenüber Zurückhaltung und Stolz zeige. Die sollten sich „giften", daß man Wohlstand, bürgerliches Selbstbewußtsein, daß man dies sogenannte „Bessere" nicht für voll nahm und nur das Streben und Können gelten ließ. — —

(Fortsetzung folgt.)

Lieferung von Rheinbausteinen.

Großh. Rheinbau-Inspektion Mannheim vergibt in öffentlicher Verdingung gemäß Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 die freie Lieferung von rund 1880 cbm Rheinbausteinen in 9 Losen.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Geschäftszimmer der Inspektion Parkring 39 während den Geschäftsstunden auf; nach auswärts werden dieselben nicht abgegeben. Verschlossene und mit Aufschrift „Steinlieferung" versehene Angebote sind bis längstens Samstag, den 21. September ds. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Inspektion einzureichen, wo sie in Gegenwart der erschienenen Bewerber geöffnet werden. G302

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Das Enteisen der 3 Binnenhäfen von Ludwigshafen a. Rh.

mittelst eines geeigneten Schleppboots nebst Reserveboots, soll vertraglich vergeben werden.

Angebote an das Be102

K. Hauptzollamt Ludwigshafen a. Rh.

Liquidation

der Carbolsäure-Fabrik G. m. b. H., in Ladenburg (Baden).

Durch Verfügung des Reichskanzlers vom 22. Dezember 1917, III A. B. 6980 wurde die Liquidation obiger Firma angeordnet.

Durch Beschluß Großh. Ministeriums des Innern vom 10. Januar 1918 wurde der Unterzeichnete zum Liquidator ernannt.

Das Unternehmen soll als Ganzes veräußert werden. Ich fordere hiermit Interessenten auf, ihre Angebote wegen Erwerbs obiger Fabrik bis

längstens 14. September 1918, einschließlich,

an mich gelangen zu lassen.

Die Gebote sind in einem verschlossenen, nur mit einem Kennwort versehenen Umschlag einzureichen.

Die Fabrik kann nach vorheriger Anfrage hier besichtigt werden, auch ist der Liquidator zur gewünschten mündlichen Auskunftserteilung bereit.

Die Bieter bleiben bis zum 15. Oktober 1918, einschließlich an ihr Gebot gebunden. Die Entscheidung über den Zuschlag bleibt dem Gr. Ministerium des Innern vorbehalten. Da196

Ladenburg, den 28. August 1918.

Theodor Grab, Liquidator.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater

Herr

Alfred Lenel

am Montag morgen im Alter von 77 Jahren unerwartet, infolge eines Herzschlages, sanft entschlafen ist.

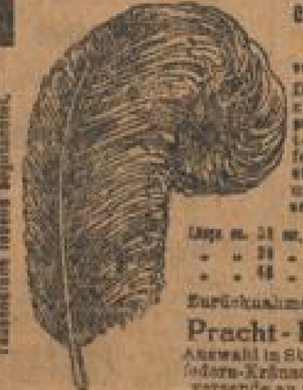
Mannheim, Weimar, Hannover, den 2. Sept. 1918.

In tiefer Trauer:

Dr. Ernst Moritz Lenel
Leutnant d. L., z. Zt. im Felde
Lore Noether geb. Lenel
Ilse Lenel
Gerda Lenel geb. Rittmeyer
Dr. Erich Noether.

Die Einäscherung findet in Mannheim am Donnerstag, den 5. September, nachmittags 5 Uhr, statt. K202

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten Straussfedern **„Brunhilde".**



Der reizende einzig feine Damenhutputz Sommers Winter immer modern, fertig zum Selbstaufstecken. Ich liefere unter Nachnahme in schwarz und weiss.

Länge ca. 34 cm, Breite ca. 19 cm, M 3.25
„ „ 38 „ „ „ 18 „ „ 4.50
„ „ 44 „ „ „ 17 „ „ 8.—

Zurücknahme nach Belieben Probe.

Pracht-Katalog. Grösste Auswahl in Straussfedern, Straussfedern-Kränze, Reiher versende an jedermann umsonst.

Ernst Lange, Düsseldorf
Straussfedern-Haus Arnoldstrasse 71a
Kein Ladengeschäft! Versand direkt ab Lager! E87m

Tausende von Dankschreiben. Viele Auszeichnungen. Ueber 1000 Anerkennungen.

Dachreparaturen

aller Art, einschl. Spenglerarbeiten führt prompt und fachgemäss aus Ta147

Schnepf & Co.
Mannheim, Luisenring 25. Telephon 5442.

Ia. schwedische Holzkohlen-Roheisen
erstklassige Ware
haben abzugeben 355a
Heller & Jost, Nachf. G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen.

Brennholz!

Hartholz in Klötzen, gespalten, 8.50 M. franko Keller per Ztr., Tannenholz in Klötzen, gespalt., 6 M. franko Keller per Ztr., Tannenholz, fein gespalten, 6.80 M. franko Keller per Ztr. Ga193
Wilh. Frey, U 4, 19a
Lager Neckarhafen Luisenring 62, Tel. 6070

Eugen Steidle 6171a
Kleiststr. 8 Baugeschäft Kleiststr. 8
übernimmt sämtl. Maurerarbeiten und Reparaturen, Ausmauern der Herde im Abonnement und alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.

Fichtenbettstellen

roh und gebeizt, in größeren Quantitäten lieferbar.
Angebote an M196
Münchener Möbelwerkstätten A.-G. München-Riesenfeld.

Schreibmaschinenbänder
und
Kohlepapiere
liefert vorteilhaft 235a
Otto Zickendraht
Büro-Einrichtungen
Fernruf 180. O 7, 5. Mannheim.

Keine Wanze mehr für Mark **2.—**

nur mit Kammerjäger Berg's Riesbaal I und II zu erzielen. Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Erfolg verblüffend. — Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Doppelpackung Mk. 2.—. Ausreichend für 1 bis 3 Zimmer und Betten. Alleinverkauf:
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Telephon 252 u. 7715
Bei Einsendung von Mk. 2.40 oder Postscheckkonto Berlin 31256. Portofreie Zusendung nach Auswärts durch Gen.-Vertr. Herm. A. Groeiel, Berlin, Königgrätzerstraße 49. 331a

Spiegel's Scheinwerfer-Lampen leuchten 50 Meter weit!

Spezialvertrieb in **Taschenlampen** jeder Art.
L. Spiegel & Sohn, Hofl.
E 2, 1 u. H 1, 14. Sol4a

Auskunftei W. F. Krüger
Detektiv-Institut u. Privatauskunftei
Gegr. 1903 Mannheim, L 6, 14 Tel. 6172
Vertraul. Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen, Erhebungen in Prozessachen, Heiratsauskünfte. L85a

Altpapier

kauft und holt kostenfrei in jeder Menge ab soweit beschlagnahmefrei
Altmaterial-Sammelstelle Mannheim
Schwetzingerstr. 30 Tel. 3639 (Sa) G 6, 5
Neckarstadt, Mittelstr. 56. Ludwh., Wredestr. 22

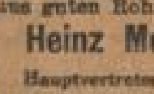
Von der Reise zurück
Zahn-Arzt **Kollmar**

Habe mich in Mannheim als
Spezialarzt für Chirurgie und Frauen-Krankheiten
niedergelassen.
Dr. Heddaeus.
Sprechstunde zunächst O 7, 9, 4—½6. Tel. 568. Ausser der Sprechstunde durch Tel. 6730 (Schillerschule) erreichbar. J201

Türdrücker

Wir liefern als **Ersatz** für die beschlagnahmten **Messingdrücker** in tadelloser, schneidiger Ausführung unsere **Türdrücker** für Einsteck- und Kastenschloß mit und ohne Patentführung mit Drückerstiften, sowie **Rosetten und gepreßte Langschilder** dazu. — Vor Einkaufsabschlüssen bitten wir um gefl. Anfrage:
Firma **Georg Braun**
Mannheim Cb193 C 1, 16.

Farbbänder
Kohlepapiere
Wachspapiere
Farben N23a
aus guten Rohstoffen, liefert preiswert
Heinz Meyne, Büroeinrichtungen
Hauptvertreter der „Adler"-Schreibmaschine
C 3, 9 Fernr. 1246.



Erste Mannheimer Pferdemetzgerei
Friedr. Stephan
Julius Grünewalds Nachfolger
Mannheim
Ecke Pumpwerk-Riedfeldstrasse
Telephon Nr. 2372
Kauft jederzeit Schlachtpferde zu Höchstpreisen. V97c

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Heissdampf-Ventil-
Lokomobilen
Gesamt-Absatz: 1,475.000 PS.

Miet-Gesuche

Wir suchen für sofort zu mieten
Größere helle Räume
innerhalb der Stadt gelegen.
Parterreräume bevorzugt.
Offerten erbeten unter A. M. 137 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. V1700

Gesucht
2 bis 3 Büroräume
nebst Lagerkeller, elektrischer Anschluss Bedingung. Angebote an E201
Deutsche Telephonwerke,
Prinz Wilhelmstrasse 19.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Eisengrosshandlung
sucht tüchtige, strebsame, im Eisen- und Röhrengeschäft, durchaus erfahrene
jüngere Kraft
Eintritt nach Uebereinkunft. Ausführliche Angebote unter Bezeichnung der Gehaltsansprüche, Militär-Verhältnisse und früheste Eintrittsmöglichkeit unter A. O. 139 an
Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.

Wir suchen mehrere militärfreie
Ingenieure
für:
allgemeinen Betrieb
Nachprüfung der bearbeiteten Teile
Material-Prüfung
(mechanisch, chemisch und metallographisch) und erbitten uns Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Zeitpunkt für den Eintritt. 671a
Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Gewandter Zeichner oder Konstrukteur
für elektrische Apparate zum baldigen Eintritt gesucht, eventl. auch Kriegsbeschädigter. 6196
Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
Bischoff & Hensel G. m. b. H.
Elektrotechnische Fabrik
Rheindammstraße 33.

Wir suchen zur selbständigen Leitung unserer Giesserei
einen im gesamten Giessereiwesen und insbesondere in der Herstellung von Aluminium- und Metall-Guß praktisch und wissenschaftlich durchaus erfahrenen, militärfreien E81b
Ingenieur
der möglichst bald eintreten kann.
Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften werden unter Angabe der Gehaltsansprüche und des Zeitpunktes, zu dem frühestens der Eintritt erfolgen kann, erbeten an
Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Gewandte Stenotypistin
gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines an E202
Brown, Boveri & Cie. A.-G.
Abteilung Installationen
Mannheim O 4, 8/9.

Schneiderin.
Tüchtige, energische Dame zur Beaufsichtigung eines grösseren Betriebes für Heeres-Näharbeit **sofort gesucht.**
Solche Damen, welche in ähnlichen Betrieben an leitender Stelle tätig waren, bevorzugt. 6190
S. Frey, E 3, 910.

Fabrik in Ludwigshafen sucht tüchtige V100f
Dame
für Stenographie u. Schreibmaschine u. sonstige Büroarbeiten. Bei zufriedenstellend. Leistung ist die Stellung dauernd. Angebote mit Gehaltsanspruch, unter A. N. 138 an
Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.

Wir suchen für unser
Wäsche- und Ausstattungsgeschäft
eine tüchtige branchekundige
Verkäuferin
sowie ein Lehrmädchen aus achtbarer Familie X188
Weidner & Weiss
N. 2, 8.

Erste und zweite Verkäuferinnen
für Haus- und Küchengerätegeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote an B100b
Küche u. Haus, Q 1, 8.

Selbständige
Installateure gesucht. 6147a
Ludwig Schmieder, Dalbergstraße 20, III.

Ausläufer
welcher gut Radfahren kann, gesucht bei Tb180
A. Schenk, Mittelstr. 17.

Verkäuferin
gesucht. Zu melden nachmittags. 6200a
Mittelstraße 55, r.

Schneiderinnen
für mein Aenderungsatelier gesucht. B200
Assenheim E 2, 1/3.

Zuverl. Fräulein
18 bis 20 Jahre alt von Photogr.-Atelier für den Verkauf u. sonst. Arbeiten gesucht. Selbstgeschriebene Angebote zu richten an Postfach 149, Mannheim. 6183a

Gesucht staatl. geprüfte
Säuglingspflegerin
in kleines Heim. Tb180
Angebote mit Gehaltsangabe unter J. S. 118 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges
Servierfräulein
sofort gesucht. 6207a
Weinrestaurant Maahen, D 4, 11.

Servier-Fräulein
gesucht. Ta185
Suche zum sofortigen Eintritt 2 solide tüchtige junge Servier-Fräuleins nicht über 22 Jahre alt.
Hotel-Rest. Bürgerstube Schwäb. Gmünd.

Junges Mädchen
für häusl. Arbeit gesucht. Dalbergstr. 8, 2 St. 5891a

Ordentl. Dienstmädchen
sofort gesucht. 5807a
Marktgräfler Weinstube P 4, 14.

Haushälterin
tüchtige, mit gut. Empfehlungen zu kleinem Haush. (2 Pers.) sofort oder auf 15. Sept. gesucht. Selbständiger Wirkungskreis. Ja197
Vorzustellen in R 7, 28 3. Stock, links.

Suche per 15. Sept. od. 1. Oktober ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren.
Frau Mertin, Richard Wagnerstraße 6.

Ehrliches anständiges
Mädchen
gesucht. B 6, 12/13. 5152a

Tüchtiges braves
Hausmädchen
für sofort oder später gesucht. Ta184
Direktor Steven, Auerbach (Bergstraße) Haus Höhberg.

Selbständiges
Küchenmädchen
zum 15. September oder 1. Oktober gesucht 6200
von Buseck
Auerbach (Bergstraße) Darmstädterstraße.

Tücht. Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Frau Wirt, Feudenheim, Schützenstraße 6. 6122a

Sauberes, braves
Mädchen
für guten Haushalt gesucht. Ea199
Buck, T 2, 1.

Ein anständ. Mädchen
sofort gesucht. 6174a
Central-Automat P 6, 23-24

Tüchtiges Mädchen
für Küche u. Hausarb. bei kl. Familie gesucht. Näh. D 2, 3, 2 Treppen. 5089a

Anständig. Mädchen
sofort gesucht. 6179a
K 2, 33 Laden

Ein tücht. gut empfohlenes
Alleinmädchen
per 1. Oktober gesucht. 6188a
M 3, 3, II.

Stellen-Gesuche

Junger energischer
Kaufmann
31 Jahr, Geschäftsführer eines mittl. Zigarrenfabrikationsbetriebes, sehr verantwortlichfähig, Chefvertretung, sucht infolge eintretender Stillegung obiger Branche anderweitig Beschäftigung mögl. in kriegswichtigem Betrieb. Angebote unter J. W. 122 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. Tb181

Tüchtiger Kaufmann
30 J. alt, verh., zuverläss. Buchhalter u. Korrespondent, sucht als d. n. v. D. Stellung in kriegswichtigem Betrieb. Angebote unter F. G. 85 an die Geschäftsst. dis. Bl. 3802a

Ein tüchtiges Fräulein, sucht Stelle als 6014a
Haushälterin
welches perfekt kochen und Haushaltung führen kann frauenloser Haushalt bevorzugt. Angeb. unter R. M. 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Tüchtiger energ. junger Mann sucht Stellung als
Platz-od. Lademeister
oder 6019a
sonst. Aufsichtsposten
H. Schenk, S 1, 7.

Für 15j. Jungen (Sigmund's Abendschüler)
Stellung
in bess. Geschäft für vormittags gesucht. 6153a
Angebote unt. T. B. 82 an die Geschäftsstelle.

Glätterin, aus gut. Familie, geb., wünscht tagsüber 6021a
leichte Tätigkeit.
Kassenposten, Verkäuferin in Lebensm.-Geschäft od. als Kinderfräulein.
Angeb. unt. R. H. 78 an die Geschäftsst. 6021a

Fräulein sucht Stellung
als Kassiererin oder Verkäuferin
sofort oder später. 3870a
Angebote an Fr. Frey, Heidelberg, Bunsenstr. 21.

Verkäufe

Modernes Geschäftshaus
in allerbester, verkehrsreichster Lage, Eckhaus, mit eleganten Läden und Wohnungen, bestens rentierend, wegzugshalber unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zu verkaufen.
Angebote unter T. H. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6184a

Chaiselonguedecke
neu, doppelseitig verwendbar, zu verkaufen. 6154a
Schleich, Neckarau, Kaiser Wilhelmstr. 5, part.

Antiker 6198a
Kleiderschrank
feine Goldspiegel, Sekretär zu verkaufen. Schreinerei Florschütz, Windeckstr. 31.

Möbel
zu verkaufen: Ra200
Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung, Büfett, Schränke, Betten, Waschkommode, Matratze, Vertikow, Diwan, Stühle, Tische usw. zu verkaufen.
Morgenstern, S 4, 20.

Gesucht wird Grundbesitz an all. Plätzen, verkäufl. Häuser jeder Art, Villa, Hotel, Gasth., Gut, Mühle, industr. Betriebe, zwecks Zuführg. d. d. Verlag. Verkaufs-Markt an größ. Anz. vorgem. Käuf. Inter. insbes. a. Exist. f. Kriegsbesch. Selbstverkäuf. schreiben an „Verkaufs-Markt", Frankfurt a. M., Habsburgerallee 28. Besuch erfolgt kostenlos. F180

Frankfurt a. M.
Liegenschaft, 4×4, 1×3 u. 7×3 Zimmer-Rentenhaus, gut. Wohnviertel, zu günstig. Beding. zu verk. Angebote unt. H. M. 615 an Rudolf Mosse, Mannheim. E875

Rentenhaus
Oststadt, 4stöck., neu, enth. moderne 5 Zim.-Wohnun., zu verkaufen. Aufr. erbeten unter A. M. 699 an Rudolf Mosse, Mannheim. E86b

Zu verkaufen
aus vornehmen Privatbesitz:
Hochherrschaftliches
Speisezimmer
mit kostbarer Schnitz- u. Dreharbeit, Barockstil, alle Möbel in außerordentlich großen Ausmassen. Außerdem erstklassige
Gemälde
alter und neuer Meister, Kunstgegenstände in Marmor, Bronze, Holz u. s. w. Gefl. Offerten unter AG182 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i/B.

2 Bettstellen mit Matratzen
2 Nachttische mit Marmorplatten
1 Leinenschrank
zu verkaufen. Bergmann, E 3, 2b, 1. rechts. 6156a

Ein starker Holztisch, 220 × 65 Ctm., ein Tisch mit Marmorplatte und eine hohe Küchenleiter zu verkaufen. 6158a
Bolz, Parkring 25.

Modell-Dampfmaschine für Lehrzwecke und zum Selbststudium, ganz zerlegbar, sauberste Arbeit, Zylinder 60 mm Bohrung, Arbeitstisch 136 cm lang, 62 cm breit, hierzu stehender Dampfkessel m. Kupferröhren, Feuerung m. Kohle oder Gas. Preis 600 Mk. zu verkaufen. Ingenieur Schwarz, Schimperstr. 22. 6105a

Billige
Oel-Gemälde
von 5 M. an zu verkaufen. Angebote u. T. N. 81 an die Geschäftsstelle. 6160a

Guterh. gebr. 6062a
Schlafzimmer
zu kaufen gesucht. Zu erfr. Frch. Lohr, Lortzingstr. 48.

Gutes schw. Klavier
zu verkaufen. 6071a
Näheres Geschäftsstelle.

Verkaufe neues 6029e
4-Hahnengewehr
Kal. 16, dopp. Chokebohrung, schöne Aufmachung. Bauer, Seckenheimerstr. 94 6206a

Eiserne Hoftür
Posten Türschloßbänder, eis. Treppengeländer, Ketten u. Wegeschmiere, Weinflaschen, Badewanne, Weinkisten, Sackkarren u. dgl. m. Besichtig. mittags 1 u. abends ab 7 Uhr. 6025a
Hagemeier, O 7, 24

Schlafzimmereinrichtg.
schwer eichen, mit 3tür. Schrank 2 Bettstellen mit Umbau, Waschkommode m. weiß. Marmor, außerdem Speise-Zimmer, flämisch, schwer eichen, zu verkaufen 6057a
D. Daniel, D 2, 8.

1 guterhaltener 6017a
Rohrplattenkoffer
zu verk. Hauser, Dürerstraße Nr. 6, Neuostheim.

Einmachgläserschränke
verschied. Art u. Größe Ladentheken und Regale, alle Arten Leitern. B88a
F. Vock, J 2, 4.

Gr. Zinkwaschwanne
zu verkaufen. 6111a
U 6, 5, 1. Stock links.

Eine guterhalt. 6217a
Waschmange
zu verk. Schmitt, Schimperstraße 26, 4. Stck., lks.

Angesteckte Gelbrüben
für Viehfutter von 10 Ztr. ab billig abzugeben.
Gebrüder Weil, Lindenhofstr. Nr. 9. 6214a

Möbel!
auf Teilzahlung!
Kompl. Einrichtungen
Kompl. Küchen
Schlafzimmer
Bettstellen
Matratzen
Kleiderschränke
Sofas
Waschtische
bei Ka202
Jul. Ittmann
Nachf.
Mannheim, H 1, 8

Großes massives, braunes **Eichen-Büfett** sof. bill. abzug. Anzuf. v. 10—2. Biel, L 12, 4 III. Händler verbeten. 6216a

Bilder
nebst anderen Möbeln für Zimmer und Küche zu verkaufen. 6036a
Frau Busch
Dürerstraße Nr. 2 Neuostheim.

Ein zirka zwölfjähriges
gutes Zugpferd
nicht zu schwer, an einen badischen Landwirt zu verkaufen. Näheres Haas, Langstraße 15. 6119a

1 Wachhund
(Leonberger)
schönes Tier, speziell für Fabriken geeignet, haben abzugeben. Ke200
Kaiser-Otto, A.-G.
Friedrichsfeld-Baden.

Junge Wolfshunde
zu verkaufen. 6100a
Hellmuth, Neckarau, Traubenstraße 9, 2 Stock.

Kauf-Gesuche.

Ein rentables
Haus
zu tiefsten mit Toreinfahrt u. größerem Keller (im Zentrum der Stadt) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E. W. 77 an die Geschäftsstelle. 5151a

Klein. od. größ. Obstgut
geg. bar zu kauf. gesucht. Angebote u. T. C. 84 an die Geschäftsstelle. 6158a

Kaufe einen Offizierskoffer. Tb185
Angebote an Wagner, Windeckstraße 2, parterre.

Kl. Zimmer-Füllöfen
zu kaufen gesucht. Pister, Mittelstr. 55, p. r. 6199a

Leinöl
oder
Firniß
beschlagnahmefrei zu kaufen gesucht. La202
Wilhelm Klein, Hofweißbinder, Darmstadt.

Gebrauchte
Mandoline
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter T. F. 184 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 6871

Ankauf
von Alteisen, Flaschen u. Papier, wie auch Keller- u. Speichergerümpel soweit keine Beschlagn. vorliegt
S. Grabelski, R 6, 12. Telephon 7725 6126a

Jagd-Gewehre Pistolen, Revolver und Patronen
werden zu hohen Preisen sofort zu kaufen ges. von
Karl Pfund Nachf. P 6, 20. C102

Vermietungen
Wohnungen

G 7, 14
4 Zim. u. Küche per 1. Okt. zu v. Näh. 1 Treppe. 6170a

H 7, 35
1 Treppe, 1 großes leeres Zimmer zu verm. 611a

O 7, 22
3. St., 7 Zim. m. Zub. per sofort oder später zu v. Näheres C 7, 14, 2. St., Telephon 821. F159

P 5, 8
schöne 4 Zimmerwohnung mit elektr. Licht u. sämtl. Zubehör per 1. Okt. d. J. zu verm. Näheres Groß, P 5, 5/7, 2. St. 6209

Luisen-Ring
4 Zimmer, Küche und Kammer an kleine oder kinderlose Familie per 1. Oktober od. 1. November zu vermieten. 6198a
Näh. G 7, 20, IV. bei Semmelbeck, zw. 3—6 Uhr.

Meßplatz 3
3 Zimmer und Küche zu vermieten. 5834a
Näheres im Laden.

Wespinstr. 8
Schöne 2 Zimmer-Wohng. zu vermieten. 6213a

Zwei leere Zimmer
(Part.) mit Gas u. Wasser, an einz. Person zu vermieten. Näh. 6067a
Waldhofstr. 13 II. rechts.

Ein Raum
zum Einstellen von Möbel per sofort od. später zu vermieten. Ra169
Näh. Telephon 319.

Vermietungen
möbl. Zimmer

Möblierte Zimmer
Mannh. Wohnungsnachweis, Büro Q 4, 19. Fernruf 6920 R27a
Für Vermieter kostenlos.

H 7, 35 1 Treppe gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. in gut. Hause sof. zu verm. 6114a

L 4, 11, 1 Tr.
(Privat-Haus), möblierte Mansarde gegen tägliche 2stünd. Hausarbeit. 6118a

M 4, 6, 3 Tr.
Möbl. Zimmer mit 2 Betten an anständ. Leute sof. zu vermieten. 6045a

Möbl. Zimmer mit zwei Betten
mit Pens. z. verm. 6150a
Brandt, Rheinstr. 3, III.

Sehr gut möblierte 2 Zimmerwohnung mit Küche, einger. Bad, Balkon, elektr. Licht in feinem Hause und bester Lage auf 1. Oktober zu vermieten. Anzusehen von 1—3 Uhr 6144a
Näheres in der Geschäftsstelle dis Blattes.

Ein möbl. Zimmer
m. elektr. Licht u. Telephonbenutzung auf sofort z. v.
Café Hotel Metropol D 4, 15. 6188a

Herrsch. möbl. 5 Zimmer-Wohnung, Villenhochpart. i. gr. Obst-, Wiesen- u. Nutzpark, i. Baden-Bad. Weil gel., m. Nebengeb. f. Kleinviehhltg. z. 1. Okt. z. v. ev. m. Viehbest. 5 Min. v. Bahnh. u. elektr. Haltestelle. Ang. unt. Tb184 a. d. Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Miet-Gesuche.

Möblierte
3—4 Zimmerwohnung
per sof. zu mieten gesucht. Angebote mit Preisang. unter R. R. 43 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 6046a

4 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör, part. oder 1. Etage, möglichst im Stadtinnern, zu mieten gesucht. 5486a
Angeb. mit Preis an Carl Simon, E 1, 14.

Kriegswitwe mit 3½jähr. Töchterchen sucht 6038c
möbl. Zimmer
in gut. Hause, woselbst das Kind tagsüber liebevolle Pflege findet. Ang. u. R. J. 39 an die Geschäftsstelle

Akademiker, reklamiert bei hiesigem Werk, sucht
gut möbl. Zimmer
in bester Lage und gut. Hause. 6169a
Angebote unt. T. F. 86 an die Geschäftsstelle.

Zu mieten gesucht per 1. Oktober 6159a
Wohn- u. Schlafzim.
komfortabel möbliert, Hochparterre od. 1 Treppe. Ring, Oststadt oder Max Josephstraße Gegend für alleinstehenden Herrn. Angebote unt. T. G. 85 an die Geschäftsstelle.

Einzelner Herr sucht bis spätestens 1. Okt. moderne
4-5 Zimmerwohnung
mit elektr. Licht u. Bad.
Otto Radzlewsky, Postfach 138. 6187a

Alleinsteh. Herr sucht
2—3 Zimmer mit Küche
auch würde derselbe mit einer Familie große Wohnung nehmen. Ang. unt. T. P. 95 a. Gesch. 6202a

Sol. bess. Frl. sucht auf
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pens. Angeb. m. Preis u. T. O. 98 an die Gesch. 6215a

Fräul. sucht per 1. Okt.
gemütl. möbl. Zimmer
Ang. m. Preisang. u. T. N. 87 a. Gesch. 6212a

4 bis 5 Zimmer
in nur gutem Hause von kinderl. Ehepaar sofort oder später gesucht. 6191a
Angebote unt. T. J. 89 an die Geschäftsstelle.

Mittleres Magazin
nebst Büro zu mieten gesucht. Gb180
Angeb. unt. R. T. 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Geldverkehr.

M. 75000.— in Teilbeträgen auf II Hypothek, auszuleih. Egon Schwarz, T 6, 21. V501

40000 Mark
auch geteilt, auf 2. Hypothek auszuleihen. 6088a
Zuschriften unter R. J. 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wer leiht 6167a
200 Mark
gegen Sicherheit. Es wollen nur Selbstgeber ihre werte Zuschrift einsenden unter S. J. 90 an die Geschäftsstelle.

Geschäftsmann sucht per sofort 6206a
1000 Mark
gegen gute Sicherheit u. Zins sowie Naturalvergütung auf kurze Zeit zu leihen; nur v. Selbstgeber Angeb. u. T. C. 84 an die Geschäftsst. dis. Bl.

Unterricht.

Kriegsbeschädigter Lehrer erteilt Stunden in allen Sprachen nebst Französisch. Beste Erfolge. 6197a
Angebote unt. T. M. 90 an die Geschäftsstelle.

Klavierunterricht
erteilt Fräulein. 6165a
T 6, 25, parterre.

Wer erteilt Dame gründl. Unterricht in
Gabelsberger Stenographie?
Angebote unter T. R. 91 an die Geschäftsst. 6195a

Vermischtes.

Jüngerer Herr mit vielseitigem Interesse sucht
freundschaftl. Anschluß
an gleichgesinnten Herrn. Gefl. Zuschriften unter R.E.L.136 a. Gesch. Ba185

Wo kann Kriegerwitwe
Frisieren und Ondulieren
gründlich erlernen. Ausführliche Angebote mit Preis u. T. D. 84 an die Geschäftsstelle. 6155a

In Maler-, Tüncher-, Tapezierarbeiten
prompt u. billig empfiehlt sich
Mathias Schoos,
Schwetzingerstraße 21a.

Hohlsäume
für Zusammensetzen von Blusen usw. heiß prompt angefertigt. Q 7, 15, Strickerei Schober. 6175a

Junger Wolfshund
silbergrau, auf den Namen Rolf hörend, entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung in Q 4, 5, 3. Stock. 6194a

MARCHIVUM

erfolgter Entnahme aus den Vorräten ordnungsmäßig nachgesucht wird. Ist der Bezugschein innerhalb von vier Wochen nach erfolgter Entnahme aus den Vorräten nicht eingegangen, so ist die weitere Verarbeitung einzustellen. Die Ablieferung ist ausnahmslos erst nach Erhalt des Bezugscheins zulässig.

2. **Verwendung auf Grund einer besonderen Erlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung** ¹).

Gestattet ist die Verwendung beschlagnahmter Mengen auf Grund einer besonderen Verwendungserlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums auf amtlichem Vordruck Nr. Bst. 3000, sofern die in der Verwendungserlaubnis für den Gewahrsamhalter gegebenen Vorschriften innegehalten werden ²).

3. **Verwendung auf Grund von Belegscheinen.**

Gestattet ist die Verwendung beschlagnahmter Mengen nach Maßgabe ordnungsmäßig auf amtlichem Vordruck Nr. Bst. 3111 ausgestellter Belegscheine, sofern die in dem Belegschein für den Gewahrsamhalter gegebenen Vorschriften innegehalten werden ²).

Zur Ausstellung sind berechtigt

für Belegscheine auf Grund eines Bezugscheins für Metalle diejenigen Stellen, welche gemäß Ziffer 1 zur Ausstellung der Bezugscheine berechtigt sind;

für Belegscheine auf Grund eines Sammel-Bezugscheins für Metalle und auf Grund einer Verwendungserlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung die Inhaber des Sammel-Bezugscheins oder der Verwendungserlaubnis

nach Maßgabe der in den Bezugscheinen oder Verwendungserlaubnissen enthaltenen Bestimmungen.

4. **Verwendung zu dringenden Ausbesserungsarbeiten in kriegswichtigen Betrieben.**

Gestattet ist die Verwendung beschlagnahmter Mengen aus eigenen und fremden Beständen zur Vornahme von Ausbesserungsarbeiten an Maschinen und Geräten bei plötzlich auftretenden Schäden in kriegswichtigen Betrieben, sofern ein Ersatz durch andere Stoffe nicht möglich ist und ein Aufschub der Ausbesserungsarbeiten bis zu einer Woche ³) einen empfindlichen Stillstand in diesen Betrieben zur Folge haben würde. Als kriegswichtige Betriebe im Sinne dieser Anordnung gelten solche Betriebe, die von den Kriegsamtstellen oder Kriegswirtschaftsämtern als kriegswichtig anerkannt sind.

Soweit die zur Ausführung einer solchen Ausbesserungsarbeit verwendeten Mengen insgesamt das Gewicht von 1 kg übersteigen, ist spätestens innerhalb von zwei Wochen nach Eintritt der Ausbesserungsbedürftigkeit die nachträgliche Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung im Wege eines Freigabegesuches einzuholen.

5. **Lieferungen an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft.**

Gestattet ist die Verwendung beschlagnahmter Mengen zur Erfüllung vorliegender Liefer- und Werkaufträge der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft auf Grund der von dieser erteilten Bestellung an den Gewahrsamhalter oder auf Grund einer von dem Beauftragten der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft auf deren Vordruck Nr. KMA 2398 ausgestellten Entnahmebestätigung.

6. **Rücklieferung von Entfall.**

Gestattet ist die Rücklieferung der bei der Verarbeitung beschlagnahmter Mengen auf Grund eines Bezugscheins gemäß Ziffer 1 oder einer Verwendungserlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung gemäß Ziffer 2 oder eines Belegscheins gemäß Ziffer 3 entstehenden Entfallmengen an die im Bezugschein, der Verwendungserlaubnis oder dem Belegschein bezeichneten Stellen nach Maßgabe der Bestimmungen der genannten Ausweise.

7. **Benutzung beschlagnahmter Betriebsmittel.**

Soweit durch die Beschlagnahme ein dem Betriebe des Gewahrsamhalters dienender Gebrauchsgegenstand betroffen ist, ist dessen Benutzung und die zu seiner laufenden Benutzung unerläßliche Umarbeitung gestattet, vorausgesetzt, daß durch diese Benutzung und Umarbeitung das Material nicht in einen Zustand überführt wird, in dem es nicht mehr unter die Beschlagnahme fällt, und die bei der Umarbeitung entstehenden Entfallmengen den beschlagnahmten Vorräten zugeführt werden.

Artikel V.

Diese Nachtragsbekanntmachung tritt mit dem Beginn des 1. November 1918 in Kraft.

Mit ihrem Inkrafttreten tritt die 2. Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung M. 1/4. 15. K. R. A., betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, Nr. M. 1020/3. 15. K. R. A., betreffend Nickel der Klassen 12 und 13, vom 6. November 1915 außer Kraft.⁴) B348

Karlsruhe, den 1. September 1918.

Der Stellvertretende Kommandierende General
Isbert, General der Infanterie.

¹) Als Verwendungserlaubnisse der Kriegs-Rohstoff-Abteilung kommen insbesondere Freigabescheine auf amtlichem Vordruck Nr. Bst. 3000a, Sammel-Freigabescheine auf amtlichem Vordruck Nr. Bst. 3000b und Lagerverfügungen auf amtlichem Vordruck Nr. Bst. 3000c in Betracht. Die Stellung von Anträgen hat nach Maßgabe des Merkblattes Nr. Bst. 2384b (vgl. Anm. 2) zu erfolgen.

²) Bezugscheine gemäß Ziffer 1 und Verwendungserlaubnisse der Kriegs-Rohstoff-Abteilung gemäß Ziffer 2 begründen eine Verwendungsberechtigung nur für diejenigen Personen, Gesellschaften usw., an die sie gerichtet sind (Inhaber der Bezugscheine bzw. Verwendungserlaubnisse). Die Unterlieferer dieser Personen und Gesellschaften erhalten ihrerseits die Verwendungsberechtigung zur Ausführung der ihnen nach Maßgabe der Bezugscheine oder Verwendungserlaubnisse von den Inhabern erteilten Aufträge durch Belegscheine, welche von den oben angeführten Berechtigten ausgestellt werden. Vordrucke für Belegscheine sind erhältlich bei allen Postanstalten 1. und 2. Klasse.

³) Falls ein Aufschub von mehr als 1 Woche angängig ist, muß in jedem Falle die Verwendungserlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung im Wege eines Freigabegesuches vorher eingeholt werden und erteilt sein.

⁴) Demnach gelten vom 1. November 1918 ab für Nickel der Klassen 12 und 13 die Bestimmungen des Artikels IV der 8. Nachtragsbekanntmachung M. 1/2/8. 18. K. R. A.

Im übrigen bleiben alle Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4. 15. K. R. A., betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, die nicht durch die Anordnungen der 8. Nachtragsbekanntmachung ersetzt sind, unverändert in Kraft und gelten in Verbindung mit den Bestimmungen dieser Nachtragsbekanntmachung.

Mit dem Inkrafttreten dieser Nachtragsbekanntmachung verlieren alle aus der Bekanntmachung M. 1/4. K. R. A., betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, hergeleiteten Berechtigungen in dem Umfange ihre Gültigkeit, in welchem die ihnen zugrunde liegenden Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4. 15. K. R. A. durch diese Nachtragsbekanntmachung außer Kraft gesetzt, abgeändert oder ergänzt worden sind.

Wilhelm Friedrich Schüler, geb. 12. 1. 1894 in Mannheim, Heinrich Seeber, geb. 11. 6. 1895 in Schillingstadt, Leonhard Kirwald, geb. 8. Oktober 1892 in Mannheim, Rudolf Hochstädter, geb. 5. November 1893 in Lampertheim, Philipp Peter Heller, geb. 4. Juni 1893 in Mannheim, Karl Ludwig Dieling, geb. 17. Juni 1891 in Hannover, Jakob Friedrich Hertig, geb. 18. September 1893 in Mannheim, Georg August Loup, geb. 28. Februar 1894, Karl Walter, geb. 29. Oktober 1893 in Ludwigshafen a. Rh., Wilhelm Henn, geb. am 27. Oktober 1893 in Mannheim, Arthur Erich Willy Plag, geb. 27. Aug. 1892 in Friedenau, Heinrich Arthur Ihl, geb. am 6. Oktober 1887 in Landau, Hermann Fehl, geb. am 8. Januar 1890 in Obergimpern, Friedrich Hachtel, geb. 20. Oktober 1891 in Ludwigshafen a. Rh., Gottlieb Hergert, geb. am 27. Dezember 1891 in Friesenheim, Karl Kirsch, geb. 30. Okt. 1890 in Bronnbach, Jakob Philipp Lehn, geb. am 7. Januar 1890 in Schriesheim, Julius Degen, geb. am 23. November 1894 in Schriesheim, Julius Strack, geb. am 22. November 1893 in Neckarau, Karl Dellmann, geb. 31. August 1893 in Mannheim, Heinrich Eugen Bernhardt, geb. am 15. Februar 1892 in Neckarau, Emil Herberich, geb. am 13. November 1894 in Mannheim, Johann Albert Emil Reinfrank, geb. am 20. April 1894 in Mannheim, Albert Menold, geb. am 17. Mai 1892 in Mannheim, Franz Josef Sackmann, geb. am 30. Dezember 1892 in Mannheim, Wilhelm Ziegler, geb. am 29. September 1894 in Mannheim, Georg Friedrich Nitschel, geb. am 17. Mai 1894 in Schriesheim, Georg Schwenzer, geb. am 7. September 1894 in Mannheim, Karl Philipp Rottmayer, geb. am 5. November 1894 in Mannheim, Heinrich Wilhelm Dell, geb. am 28. April 1892 in Mannheim, Leonhard Ludwig Anselm, geb. am 17. Februar 1892 zu Mannheim, Heinrich Koch, geb. am 14. April 1892 in Mannheim, Johann Adam Wang, geb. am 25. Mai 1894 in Mannheim, Friedrich Gottlieb Egner, geb. am 5. November 1890 in Mannheim, Otto Karl Friedrich Engler, geb. am 18. November 1892 in Mannheim, Heinrich Müller, geb. am 5. Dezember 1891 in Ladenburg, Hans Rahn, geb. am 31. Mai 1894 in Mannheim, Hugo Hermann Kirchgäßner, geb. am 22. Januar 1894 in Mannheim, Franz August Kambeitz, geb. am 25. September 1892 in Mannheim, Friedrich Kassel, geb. am 4. April 1890 in Mannheim, Heinrich Josef Lagrin, geb. am 12. Novbr. 1894 in Ladenburg, Alexander Ernst Steinbach, geb. am 17. Oktober 1893 in Waldhof, Alois Friedrich Schmidt, geb. am 4. Dezember 1892 in Mannheim, Karl Ludwig Roß, geb. am 9. November 1892 in Mannheim, Gustav Ferdinand Debge, geb. am 19. März 1892 zu Waldhof, Karl Mayer, geb. am 4. September 1894 in Mannheim, Karl Theodor Baumann, geb. am 8. Dezember 1879 in Karlsruhe, letzter deutscher Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthalt sämtlicher Angeklagten im Amtsgerichtsbezirk Mannheim, werden beschuldigt, sich dem Eintritt des Dienstes des stehenden Heeres oder der Flotte entzogen zu haben, indem sie als Wehrpflichtige ohne Erlaubnis entweder das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten haben. Vergehen strafbar nach § 140 Ziffer 1 R.-Str.-G.-B. Die Angeklagten werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts auf

Freitag, den 15. November 1918, vorm. 9 Uhr

vor das Gr. Schöffengericht hier, Saal 1, geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden die Angeklagten auf Grund der nach § 472 Str.-P.-O. ausgestellten Erklärung des Kgl. Bezirkskommandos Mannheim verurteilt werden. Am146

Mannheim, den 16. August 1918.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts S II.

Zum Handelsregister A Band XVIII, O.-Z. 138, werde heute eingetragen: Firma M. Masius, Mannheim. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 24. August 1918 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Moritz Lebach, Kaufmann, und Robert Masius, Kaufmann, Mannheim. Ernst Fleck, Mannheim ist als Prokurist bestellt. Geschäftszweig: Herstellung und Großhandel von Fabrikaten der Textil- & Papierindustrie, insbesondere die Herstellung von Säcken, Decken, Geweben und ähnlicher Fabrikate und der Großhandel mit solchen sowie die Beteiligung von ähnlichen oder verwandten Unternehmungen. Die Gesellschaft hat das unter der Firma M. Masius, G. m. b. H., betriebene Geschäft mit Aktiven und Passiven mit dem Rechte, die Firma M. Masius weiterzuführen laut notarieller Urkunde vom 24. August 1918 gekauft. Am147

Mannheim, 31. Aug. 1918.

Gr. Amtsgericht Z 1.

Zum Handelsregister B Band XIV, O.-Z. 40, werde heute eingetragen: Firma: Giera Kistenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Seckenheim. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Fabrikation von Kisten aller Art und Holzhandlung. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Geschäftsführer sind: Jakob Bänerle, Sägewerksbesitzer Seckenheim u. Karl Giera, Kaufmann, Mannheim. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. Juli 1918 festgestellt. Jeder der Geschäftsführer ist für sich allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten und deren Firma zu zeichnen. Die Dauer der Gesellschaft geht bis 1. Januar 1924. Wird sechs Monate vor Ablauf der ersten Periode nicht von einem der Gesellschafter gekündigt, so läuft die Gesellschaft fünf Jahre weiter und so fort von fünf zu fünf Jahren, bis 1/2 Jahr vor Ablauf der Periode von einem der Gesellschafter gekündigt wird. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Am147

Mannheim, 30. Aug. 1918.

Gr. Amtsgericht Z 1.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Böckel in Mannheim ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin bestimmt auf Donnerstag, den 3. Oktober 1918, vormittags 10½ Uhr vor dem Amtsgerichte hierselbst — 2. Stock, Zimmer Nr. 112. Am147

Mannheim, 30. Aug. 1918.

Gr. Amtsgericht Z 6.

Herrenlose Hunde betr.

Aufgegriffen und bei **Peter Mayer, Margareta geb. Herwecke in Sandhofen, Weinheimerweg 17,** untergebracht ist ein herrenloser Hund: B348

Rasse: Dobermann; Geschlecht: männlich; Farbe: schwarz, mit gelb. Füßen.

Zugelaufen und bei **Herrn Hermann Geiger, Ehefrau hier, Seckenheimerstr. Nr. 149,** untergebracht ist ein herrenloser Hund:

Rasse: Wolfshund; Geschlecht: männlich; Farbe: schwarzgrau; 10 Wochen alt.

Zugelaufen und bei **Frau Mathilde Binnds, Wirtin hier, Alte Frankfurterstr. Nr. 68,** untergebracht ist ein herrenloser Hund:

Rasse: Schnauzer; Geschlecht: weiblich; Farbe: grau.

Mannheim, 28. Aug. 1918.

Zugelaufen und bei **Frau Hermann Kimpel, hier, F 2, 4a,** untergebracht ein herrenloser Hund. Rasse: Rehpinscher; Geschlecht: männlich; Farbe: dunkelbraun.

Eingefangen und im Tierasyl untergebracht ein herrenloser Hund.

Rasse: Pinscher; Geschlecht: männlich; Farbe: schwarzbraun gezeichnet.

Großh. Bezirksamt
— Polizeidirektion. —

Für den Inhalt verantwortlich Anton Gelser. Druck u. Verlag Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Amtliches Verkündigungsblatt
für den Großherzoglich Badischen Amtsbezirk Mannheim

Nr. 53 | Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark | **Mittwoch, den 4. September** | Anzeigen, die einsp. Kol.-Zeile 40 Pf. Teuerungs-Zuschlag 20% | 1918

Tages-Ordnung
zu der am
Donnerstag, den 5. September 1918, vorm. 9 Uhr stattfindenden
Sitzung des Bezirksrats Mannheim.

A. **Nichtöffentliche Sitzung:**

1. Verbescheidung der Gesuche um Gewährung von Unterstützungen an Familien der Kriegsteilnehmer und Kriegswochenhilfen.

B. **Oeffentliche Sitzung:**

Verwaltungsgerichtliche Streitsachen:

2. In Sachen des Landarmenverbandsbezirks Wiesbaden, vertreten durch den Landeshauptmann in Nassau, gegen den Landarmenverband des Kreises Mannheim, vertreten durch den Kreisausschuß hier, wegen Ersatzes von Verpflegungskosten für den früheren Arzt Jakob Georg Weisbrod aus Oppau.
3. In Sachen des Ortsarmenverbands Hinterschmiding gegen den Landarmenverband Mannheim, vertreten durch den Kreisausschuß hier wegen Uebernahme der Verpflegungskosten für Maria Mendl.

Verwaltungssachen:

4. Gesuch der Hebamme Karoline Jäger hier um Erlaubnis zur Errichtung einer Privatentbindungsanstalt im Hause N 3, 13b, hier.
5. Neueinteilung von Baugelände im Gewann „Ueber den Schafweider Weg" in Mannheim-Sandhofen.
6. Die Feststellung von Bau- und Straßenfluchten für die südwestliche Ortserweiterung des Stadtteils Neckarau.
7. Gesuch der Fahrschule der Kraftfahr-Ersatzabteilung 3 um Erlaubnis zur Lagerung von 1500 Liter Benzol.
8. Gesuch der Marie Weber Witwe hier, um Erlaubnis zur Verlegung ihres persönlichen Schankwirtschaftsrechts ohne Branntweinschank von dem Hause Kleine Wallstadtstr. 66 nach dem Hause Große Wallstadtstr. 62.
9. Gesuch der Luise Hofmann hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank in dem Hause S 6, 36 dahier.
10. Gesuch des Valentin Schlosser in Mannheim-Waldhof um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank in dem Hause Tannenstraße 8 in Mannheim-Waldhof.
11. Gesuch des Adolf Wendling in Hockenheim um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank in dem Hause Neckarauerstraße 71 in Mannheim-Neckarau.
12. Gesuch der Josef Vogel Ehefrau hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank in dem Hause T 5, 6, hier.
13. Gesuch der Katharina Scherr in Ludwigshafen um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank in dem Hause Bismarckplatz 21 hier.
14. Gesuch des Franz Steinberg hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank in dem Hause Eichendorffstr. Nr. 8 dahier.
15. Gesuch des Ferdinand Becker hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank in dem Hause Lit. P 6, 23/24 dahier.
16. Gesuch des Peter Ebert hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank in dem Hause Ecke Korn- und Sandstraße im Stadtteil Waldhof.
17. Gesuch des Adam Schwelnuß in Mannheim-Waldhof um Erlaubnis zur Verlegung seines persönlichen Gastwirtschaftsrechts von dem Hause Sandstraße 2 in Mannheim-Waldhof nach dem Hause Waldhofstraße 1 in Mannheim.
18. Gesuch des Silvester Sauter in Mannheim-Neckarau um Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank in dem Hause Adlerstraße 65 in Mannheim-Neckarau.
19. Gesuch des Johann Müller hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank in dem Hause Elfenstraße 23 hier.
20. Gesuch der Frau Max Treiter hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank in dem Hause Lit. F 7, 9 hier. B348

Die hierzu gehörigen Akten liegen während 3 Tagen zur Einsicht der Herren Bezirksräte auf diesseitiger Kanzlei auf.

Mannheim, den 3. September 1918.

Großh. Bezirksamt Abt. I.

Wir bringen hiermit nachstehend die Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 7. August 1918, Preis für inländische Zwiebeln betr. (Staatsanzeiger vom 27. August 1918, Nr. 198), zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 29. August 1918.

Großh. Bezirksamt V.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Der Preis für inländische Zwiebeln darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht übersteigen:

	Für Zwiebeln lose:	Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen oder von ihr genehmigten Lieferungsvertrages:
bis 31. Oktober 1918	Mk. 14.50	Mk. 15.—
vom 1. November 1918 ab	Mk. 15.—	Mk. 15.50
vom 1. Dezember 1918 ab	Mk. 15.50	Mk. 16.—
vom 1. Januar 1919 ab	Mk. 16.50	Mk. 17.—
vom 1. Februar 1919 ab	Mk. 18.50	Mk. 19.—
vom 1. März 1919 ab	Mk. 20.50	Mk. 21.—

Die Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware, frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2. Für Saat- und Steckzwiebeln bleiben die besonderen Bestimmungen der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 15. November 1917 (Reichsanzeiger 273 vom 19. November) aufrechterhalten.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 11. August 1918 in Kraft. B348

Berlin, den 7. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: J. V. Wilhelm.

Beschlagnahme von Weintrestern und Traubenkernen betreffend.

Wir bringen hiermit nachstehend zur Kenntnis, daß mit Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 3. August 1916 (R.-G.-Bl. 1916, Seite 887/90) und mit Verordnung vom 27. September 1917 (R.-G.-Bl., Seite 871/72) alle im Inland bei der Weinkelterung gewonnenen und alle aus dem Ausland — einschließlich der besetzten Gebiete — eingeführten Weintrester und Traubenkerne nur an den Kriegsausschuß für Ersatzfutter, G. m. b. H. in Berlin abgeliefert werden dürfen.

Die Besitzer von Weintrester und Traubenkernen haben die Vorräte dem Kriegsausschuß für Ersatzfutter oder der von ihm bezeichneten Stelle auf Verlangen käuflich zu überlassen und auf Abruf zu verladen.

Von der Beschlagnahme sind befreit, Weintrester, die zur Verfütterung im eigenen Wirtschaftsbetriebe des Winzers — bei Genossenschaften oder Gesellschaften im Wirtschaftsbetrieb der Mitglieder — erforderlich sind. Dies gilt jedoch für Weintrester, aus welchen Branntwein hergestellt wird, nur soweit, als sie zu Branntwein für den eigenen Wirtschaftsbetrieb verarbeitet und vom Kriegsausschuß für Ersatzfutter zur Verfütterung freigegeben sind. B347

Soweit Weintrester und Traubenkerne der Beschlagnahme unterliegen, haben die Besitzer für Aufbewahrung und pflegliche Behandlung der Vorräte Sorge zu tragen. Sie dürfen die Vorräte nicht ohne Zustimmung des Kriegsausschusses für Ersatzfutter verarbeiten; jedoch dürfen die im eigenen Winzerbetriebe gewonnenen, oder vom Ausland eingeführten Trester von dem Besitzer zu Haustrunk oder zu Branntwein für den eigenen Wirtschaftsbetrieb verarbeitet werden. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß mit Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 21. September 1916 (R.-G.-Bl., S. 1079 ff) und in Verbindung mit der Verordnung vom 28. September 1917 (R.-G.-Bl. 1917, S. 855 ff) folgendes bestimmt worden ist: Haustrunk von Weintrestern darf ohne Erlaubnis nur von Personen hergestellt werden, die zur Weinkelterung Trauben gebaut oder erworben haben. Die Herstellung darf nur für den eigenen Wirtschaftsbetrieb dieser Personen erfolgen. Winzergenossenschaften dürfen Haustrunk auch für den Wirtschaftsbetrieb ihrer Mitglieder erzeugen.

Mit Genehmigung des Kriegsausschusses für Ersatzfutter kann der Besitzer Weintrester an andere Personen zur Herstellung von Haustrunk für den eigenen Wirtschaftsbetrieb dieser Personen abgeben.

Wer bei der Weinkelterung Trester gewonnen hat, darf aus ihnen Branntwein für den eigenen Wirtschaftsbetrieb herstellen, soweit nach den zur Verordnung über den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien vom 24. Februar 17 (R.-G.-Bl., Seite 179) ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 28. Juni 1917 (Zentralblatt für das Deutsche Reich, Seite 141) den Brennern das eigene Erzeugnis zum Verbrauch im eigenen Haushalt belassen werden kann. Wer aus Weintrestern Branntwein über seinen Bedarf herstellen will, bedarf hierzu der Erlaubnis des Kriegsausschusses für Ersatzfutter oder der von ihm bezeichneten Stelle.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Wir geben weiter hiermit bekannt, daß der Kriegsausschuß für Ersatzfutter die beschlagnahmten Obsttrester wie in den Vorjahren sammeln und zu Oel und Futter verarbeiten lassen wird.

Als Preis für inländische Trester und Traubenkerne wird vergütet:

1. Für frische Trester für den D.-Ztr. 6 ℳ
2. Für Trester aus denen Branntwein od. Haustrunk bereitet ist für den D.-Ztr. 2 ℳ
3. Für Traubenkerne für den D.-Ztr. 21 ℳ

Die Uebernahmepreise umfassen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Wiege- oder Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst.

Mannheim, 19. Aug. 1918.

Gr. Bezirksamt, Abt. V.

Verordnung
betreffend Zuwiderhandlungen gegen die Passierscheinvorschrift.

§ 1. Mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ oder mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder mit beiden Strafen wird bestraft:

a) wer entgegen der Ziffer 1 der Passierscheinvorschrift des Königlich Preußischen Kriegsministeriums vom 17. und 16. ohne im Besitz eines für ihn gültigen Passierscheines zu sein, die besetzten Gebiete betritt, oder sich darin aufhält;

b) wer entgegen der Ziffer 20 a. a. O. den vorgeschriebenen Reiseweg nicht innehält;

c) wer es unterläßt, sich bei der zuständigen Paßmeldestelle im besetzten Gebiet sofort zu melden;

d) wer unbefugt eine Uniform, eine Amtskleidung, einen Orden oder ein Ehrenzeichen trägt.

§ 2. Zuständig sind die deutschen Militärgerichte und Militärbefehlshaber.

§ 3. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Großes Hauptquartier, den 8. Juni 1918.

Der Generalquartiermeister:
gez.: Hahndorf.

Die gleiche Verordnung ist für das Generalgouvernement Warschau, Brüssel und das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost erlassen.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. [illegible]

Mannheim, den 29. August 1918.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion. —

Nachtragsbekanntmachung
Nr. G. 700/8. 18. K. R. A.
zu der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. K. R. A. vom 29. Mai 1918, betreffend Beschlagnahme und Vorratserhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art.
Vom 15. August 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß

… der Bekanntmachung zur Abänderung … Personen vom Handel vom 24. September … (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterstellt werden.

Artikel I.

Der § 8 Ziffer 1 Satz 2 der Bekanntmachung … vom 18. Oktober 1916 … vom 22. Mai 1918 erhält folgende Fassung: …

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt am 15. August 1918 in Kraft.

Karlsruhe, den 15. August 1918.

Der stellvertretende kommandierende General:

[illegible]

Die Regelung des Fleischverbrauchs betr.

[illegible]